# Unsere Gesellschaft in Geschichten V

# Unsere Gesellschaft in Geschichten V

## Jugendliche aus Wurzen schreiben Texte zu dem Thema „Social Media“

Texte schreibender Kinder und Jugendlicher für den
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.
im Rahmen des Programms
„Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

herausgegeben vom
Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e.V.
unter Mitwirkung von
Thomas Seifert *(MitherausgeberIn)*

mitteldeutscher verlag

Herausgeber: Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.

Im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“
des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

Umschlag: Lena Mühlemann
Gestaltung / Redaktion: Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)

Weitere Informationen zu den „Autorenpatenschaften“ über:
www.boedecker-buendnisse.de

Alle Altersangaben beziehen sich auf die Entstehungszeit der jeweiligen Texte.

© 2025 mdv Mitteldeutscher Verlag GmbH, Halle (Saale)
Bernburger Straße 2, 06108 Halle (Saale)
www.mitteldeutscherverlag.de, info@mitteldeutscherverlag.de

Alle Rechte vorbehalten.
Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werks insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen auch für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen und strafbar.

Gesamtherstellung: Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale)

Printed in the EU

## Am Anfang war das Wort … oder doch nicht?

Vor dem Wort kommt erst noch der Gedanke. Manchmal kommt vor dem Wort auch ein Blick, eine App, ein Geräusch, ein Traum oder leider auch ein Faustschlag.

In Zeiten von *Künstlicher Intelligenz* stellen wir uns den Härten des Selberdenkens und Selbermachens und bringen selbstverfasste Geschichten mit Worten aufs Papier. Auf einem Blatt Papier gibt es kein *copy/paste* und keine *Swipe*-Geste. Wenn man über die Buchseite streicht, bleibt der Text einfach derselbe. Wieso soll man überhaupt schreiben, wenn man es genauso gut auch lassen kann? Wenn man stattdessen träumen kann oder sich von den Algorithmen der digitalen Welt *beträumen* lassen kann. Das Wort *beträumen* gibt es gar nicht, sagt die Rechtschreibkorrektur. Dieser Text ist damit ungültig. Er kann nicht sein – genau wie die Gedanken dahinter. Oder doch?

Die Teilnehmenden der Autorenpatenschaften machen sich in Schreibwerkstätten regelmäßig an die Arbeit, ihre eigenen Gedanken in Lyrik und Prosa zu formulieren. In den Projekten wird die Welt der Worte betreten. Mit verschiedenen literarischen Methoden und Ansätzen verwandeln sich die ungeschriebenen Geschichten in reale Bücher.

Möglich ist dies durch die Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Mit den Landesverbänden der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. haben sich kompetente Bündnispartner herauskristallisiert, die das Projekt „Wörterwelten. Lesen und schreiben mit AutorInnen“ umsetzen. So werden jedes Jahr im fünfjährigen Programmzeitraum rund vierzig Bücher veröffentlicht.

In den Workshops werden Kinder und Jugendliche oft genreübergreifend zum Schreiben motiviert. Macherinnen und Macher aus

den Bereichen Musik, Fotografie, Rap-Text, Tanz, Theater oder Hörbuch flankieren nicht selten die Arbeit mit den AutorenpatInnen. So entstehen Poetry-Slam-Texte, Comics, Drehbücher oder Dialogsequenzen für darstellendes Spiel. Kinder und Jugendliche begeben sich auf Fantasiereisen in ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten, der tausend tanzenden Worte, der wilden Assoziationen, die eingefangen und zu einem Schreiberlebnis zusammengefügt werden.

„Die Gesellschaft in Geschichten V – Thema: Social Media" war ein Projekt des Bundesverbands der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V. in Kooperation mit dem Friedrich-Bödecker-Kreis im Freistaat Sachsen e. V., dem Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium und dem Joachim-Ringelnatz-Verein e. V. im Rahmen der Initiative „Wörterwelten". Dabei begleitete Thomas Seifert von März bis Dezember 2024 die Maßnahme. Das Projekt wurde durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Forschung im Rahmen des Programms „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung" finanziert. Unsere besondere Anerkennung gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Werkstätten, die sich mit großem Engagement auf die Autorenpatenschaften einlassen, die uns immer wieder überraschen und überzeugen und deren Persönlichkeiten uns vielfach beeindrucken. Vielen Dank dafür!

*Bundesvorstand*
*der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.*

# Vorwort

Seit 2021 führe ich am Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium in Wurzen Schreibworkshops im Rahmen des Bundesprogramms „Kultur macht stark“ durch. Inklusive dieses 5. Teils der Buchreihe „Unsere Gesellschaft in Geschichten“ wurden nunmehr drei Bücher im Mitteldeutschen Verlag veröffentlicht, welche von Schülerinnen und Schülern des Lichtwer-Gymnasiums gestaltet wurden. Die Themen der Bücher waren „Rechtsextremismus und Rassismus“ (2021), „Diskriminierung“ (2023) und die in diesem Buch thematisierten „Gefahren und Risiken von Social Media“ (2024). Meine Schreibworkshops und damit verbunden die Buchreihe „Unsere Gesellschaft in Geschichten“ verstehen sich nicht nur als Möglichkeit für Kinder und Jugendliche, ihre Schreibfreude und Kreativität zu entfalten, sondern sich auch kritisch mit der Gesellschaft auseinanderzusetzen. In diesem Buch ist das wieder bravourös gelungen. Dafür möchte ich mich zuallererst bei all den Teilnehmerinnen und Teilnehmern meines Schreibworkshops bedanken. Namentlich sind das: Rebekka Dienst, Magdalena Graupner, Lisa Hammer, Greta Heinze, Jenny Herfurth, Amelie Hübke, Hermine Krüger, Valerie Merbach, Conan Morawe, Enya Morawe, Eleanor Mühlner, Lorideen Müller, Mattis Matthias Perschon, Lisa Pregel, Maren Rauppach, Aliza Salowski, Sira Skorne und Oskar Zaspel. Ihr alle habt mich jeden Donnerstag, nach Eurer Schule und in Eurer Freizeit, damit beeindruckt und überrascht, wie wichtig Euch das Schreiben ist und wie viel Freude es Euch bereitet. Das hat mich stets motiviert, Euch eine besondere und einzigartige Zeit zu bereiten, an welche Ihr Euch hoffentlich noch sehr lange erinnern werdet. Und auch, wenn das „Kultur macht stark“-Programm am Lichtwer-Gymnasium im vorigen Jahr ausgelaufen ist, so haben wir es dennoch geschafft, den Schreibworkshop langfristig als Ganztagsangebot zu erhalten.

Bei so vielen schreibaffinen Schülerinnen und Schülern wie Euch ziemt es sich eigentlich nicht, jemanden gesondert hervorzuheben. Ich möchte das trotzdem tun und ich bitte um die Nachsicht der anderen. Aber was Rebekka und Conan in ihrer Zeit im Schreibworkshop geleistet haben, ist gelinde gesagt unglaublich und das habe ich so auch noch nicht in meinen Schreibworkshops erlebt. Rebekka schreibt aktuell an einer aus drei Büchern bestehenden Fan Fiction zu „Sonic the Hedgehog" und hat dabei bereits über 100.000 (!!!) Wörter geschrieben. Darüber hinaus hat sie eine äußerst unterhaltsame Sammlung von Kurzgeschichten über die fiktive, aber sehr verrückte Familie „Sperling" verfasst, welche ich hoffentlich ganz bald in Buchform in meinen Händen halten darf. Conan arbeitet derzeit an seinem zweiten Band der Buchreihe „Die geheime Welt der Pokémon". Insgesamt hat er sechs (!!!) Bände geplant, und ein Band ist spannender als der andere. So sehr spannend, dass sein erstes Buch es bereits schon in den Bestand der Bibliothek Wurzen geschafft hat. Rebekka und Conan, aber auch alle anderen Teilnehmenden des Schreibworkshops haben eindrücklich unter Beweis gestellt, zu was das Bundesprogramm „Kultur macht stark" in der Lage ist: nämlich zu Großem! Vielen Dank dafür, dass Ihr diese Chance ergriffen habt und ich Euch dabei begleiten durfte.

Ein großer Dank gilt natürlich auch allen Unterstützer*innen des Schreibworkshops, zuvorderst dem Team vom Bundesverband der Friedrich-Bödecker-Kreise e. V.: Kim Greyer, Anna Eichfelder und Lisa Reul. Ein großer Dank gebührt Maja Mahler, Schulclub-Leiterin am Lichtwer-Gymnasium, Susanne Karge vom Bödecker-Kreis im Freistaat Sachsen e. V., Etienne Genedl und Viola Hess vom Ringelnatz-Geburtshaus sowie Claudia Kunde vom Kulturhistorischen Museum. Des Weiteren gilt mein Dank den engagierten Referentinnen und Referenten des Schreibworkshops: der Influencerin Nina Heidrich, dem Autoren Manfred Theisen, dem Fotografen Chris-

toph Liepach, dem Grafikgestalter Carsten Kinder und der Sprechkünstlerin Mareike Köhler. Viel Freude nun beim Lesen des Buches!

Herzlichst,

*Euer Thomas Seifert*

Gruppenfoto vom 02.10.2024 im Foyer des Lichtwer-Gymnasiums. Vordere Reihe von links nach rechts: Sira, Maja, Lisa, Conan, Rebekka und der Kursleiter Thomas Seifert. Hintere Reihe von links nach rechts: Amelie, Aliza, Hermine, Enya, Eleonore, Valerie, Greta und Lorideen.

## Über die Grenze

Verzweifelt starrte Liliana ihr Handy an. Gerade war es doch noch so schön, sie hatte sich entspannt, Vertrauen gefasst, doch jetzt? Liliana konnte den Blick einfach nicht abwenden, egal, wie sehr sie es versuchte. Sie konnte und wollte nicht glauben, was in Lucas Nachricht stand. Wollte dieser liebenswerte, charmante Junge tatsächlich Nacktbilder von ihr?

Dabei hatte es doch so gut angefangen. Liliana verbrachte viel Zeit auf den Plattformen von Sozialen Medien, und ab und zu postete sie auch was. Ihre Eltern hatten zwar manchmal Zweifel, dass Liliana wirklich wusste, wie sie ihre Daten und Privatsphäre schützte, aber ihr war das egal. Die anderen Mädchen aus ihrer Klasse posteten schließlich auch viele Bilder und Videos, warum also sollte Liliana es ihnen nicht gleichtun?

Außerdem machte es sie glücklich, und wie konnte es ihr schaden, wenn es sich so gut anfühlte?

Und Liliana gefiel die Anerkennung, die sie bekam, die Komplimente für ihren Humor und ihr Aussehen, die man ihr schrieb, all die Likes, die sie unter ihren Posts hatte. Vielleicht waren das vergleichsweise nicht viele, aber Liliana störte sich nicht daran. Sie genoss es, überhaupt Aufmerksamkeit zu bekommen, und da war es ihr egal, ob sie die Leute gut kannte oder nicht.

Luca hatte zu den Leuten gehört, die sie nicht kannte. Unter dem Namen *Rex7l* hatte er ihre Beiträge kommentiert, hatte sie gelobt und ihr geschrieben, wie gut sie aussah.

Liliana hatte sich gefreut. Immer, wenn sie etwas Neues hochlud, erwartete sie schon fast Lucas Kommentar.

Und der kam auch immer, und das meist nach kurzer Zeit. Luca wurde tatsächlich ein Fan von ihr, schrieb liebe und charmante Kommentare und wies die zurecht, die es nicht taten. Liliana fühlte

sich geschmeichelt, denn das traute sie sich nicht. Sie hatte Angst, als verklemmt und überempfindlich zu gelten, aber Luca war mutig. Er schreckte vor so etwas nicht zurück.

Liliana bedankte sich in Kommentarantworten immer bei ihm und favorisierte seine abgegebene Meinung. Luca hatte das verdient, schließlich motivierte er sie, weiterzumachen und mehr hochzuladen. Mit ihm postete Liliana tatsächlich mehr und regelmäßiger als früher. Sie wollte ihren Fans, vor allem Luca, gefallen. Und sie sah, dass er ihre Bilder desto mehr mochte, je weniger sie trug und je enganliegender ihre Kleidung war.

Liliana gab ein paar mehr solcher Fotos von sich preis, jedoch zweifelte sie ab und zu. Ihre Eltern, so war sie sicher, würden nicht gerade begeistert sein, wenn sie das sehen würden. Das taten sie nicht, sie vertrauten Liliana, und die Jugendliche genoss das. Sie hatte schließlich ein gutes Verhältnis zu ihren Eltern und wollte auch, dass das so blieb. Also hielt sie sich mit anzüglichen Bildern zurück – ein wenig.

Denn dann zeigte Luca sogar genug Selbstbewusstsein, um mit ihr in einen persönlichen Chat zu treten. Er schrieb ihr von seinem Account aus:

*Rex7l*: Hey. :) Wir sind uns ja nun schon des Öfteren begegnet, sag ich mal. Ich dachte, wir könnten uns auch mal auf diesem Weg austauschen. Übrigens heiße ich Luca und bin 16 Jahre alt. Und du?

*Lilalie*: Hi. :D So cool, deine Idee, uns mehr auszutauschen, find ich voll nice! Ich bin Liliana und leider erst 14 ;.; hoffe das macht dir nix aus …

*Rex7l*: Auf keinen Fall! :D Kann gar nicht glauben, dass du erst 14 bist, du wirkst immer so reif ;)

*Lilalie*: Dankeee!!! <3 <3 <3 <3 <3 <3

Und so ging es weiter. Liliana war beeindruckt von Luca, er schien so ein toller, lieber, aufmerksamer Typ zu sein, und schon 16 … Manchmal stellte sie sich vor, wie neidisch die Mädels aus dem Jahrgang wären, wenn sie sehen würden, dass Liliana mit einem Sechzehnjährigen zusammen war. In welcher Klasse mochte er wohl sein? Zehnter Jahrgang oder gar schon elfter? Bestimmt war Luca sehr intelligent, möglicherweise wurde er schon eher eingeschult oder hatte eine Klasse übersprungen. Dann wäre er sogar schon Zwölftklässler! Und dennoch interessierte er sich für Liliana, eine kleine, vierzehnjährige Achtklässlerin mit ausgeflippten, roten Haaren und noch ausgeflippterem Klamottenstil. Zumindest sagten das die aus ihrer Klasse, wenn sie sich traute, ganz nach ihrem Stil und nicht den aktuellen Trends zu gehen. Aber das machte Liliana nicht mehr so oft, sodass sie sich nur jetzt, am Wochenende, traute, einen grünen Pullover mit weißen Punkten zusammen mit violettem Halstuch zu tragen. Lila war nun mal ihre Lieblingsfarbe, und laut Luca passte es zu ihren grünen Augen. Die waren tatsächlich auch das Einzige, was Liliana wirklich an ihrem Aussehen gefiel. Der Rest war irgendwie komisch, und als sie ihren Account angelegt hatte, war sie sich sicher, dass Social Media auch so denken würde.

Doch Luca hatte ihr diese Befürchtungen genommen. Er mochte ihr Aussehen und störte sich nicht an ihrem Alter, schien sie attraktiv zu finden. Er motivierte sie, das der Welt zu zeigen. Liliana fühlte sich gut und setzte es daher in die Tat um. Langsam, aber sicher vergaß sie darüber ihre guten Vorsätze bezüglich ihrer Eltern, doch das war ja wohl nicht wichtiger als Luca, oder? An manchen Tagen hatte Liliana das Gefühl, dass das der Junge war, den sie eines Tages heiraten wollte. Und er flirtete quasi mit ihr – also hatte er auch Interesse an Liliana!

Es dauerte nicht lange, bis sie ihre Telefonnummern austauschten und auf einen Messenger-Dienst wechselten. Liliana gefiel das. So

konnte sie länger und ausgiebiger mit Luca chatten, ohne ständig das Gefühl zu haben, von der Plattform überwacht zu werden. Und sie musste die Bilder, um die Luca sie bat, nicht mehr posten, sondern konnte sie ihm einfach privat zuschicken.

Damit bekämpfte sie auch das leichte, schlechte Gewissen, das in ihr aufgekeimt war, weil ihre Eltern doch nicht wollten, dass sie der Welt solch intime Dinge von sich zeigte. So sah es nur jemand, der so freundlich zu Liliana war, dass er wohl kaum etwas Schlechtes für sie im Sinn hatte. Und es machte Liliana einfach glücklich, Luca glücklich zu machen. Ihre Träume über ihn, sowohl nachts als auch tagsüber, häuften sich.

Und so steigerten sich auch die Bilder, die sie ihm schickte. Immer enganliegender, kürzer und weniger wurde die Kleidung, die sie trug, immer mehr Haut war zu sehen, immer mehr Mühe gab sie sich, möglichst sexy auszusehen. Und das Problem daran, Liliana hatte es noch nicht einmal bemerkt. So, wie es aussah, hatte es einfach diesen Schock gebraucht, der mit der heutigen Nachricht gekommen war.

*Luca <3<3<3*: Hey meine süße Lilie, dein Bild gestern fand ich echt schön :), du hast so wunderbare Augen, dein BH bringt die voll zur Geltung. <3 Aber auch, was darunter ist, ist echt mega, wenn du verstehst, was ich meine. ;) Könnte ich deine bezaubernden weiblichen Reize vielleicht einmal sehen, ohne dass da so viel Stoff im Weg ist? ;D

Als Liliana diese Nachricht gelesen hatte, war ihre Welt aus den Fugen geraten. Sie spürte, wie ihr die Tränen stumm über die Wangen liefen, während ihre Hände sich verkrampft ums Handy geschlossen hatten. Es war, als würden all ihre Wünsche und Träume wie eine große Seifenblase platzen, als würde sich herausstellen, dass alles nur eine wahnsinnig raffinierte Show war.

Und so war es eigentlich doch auch, oder?

Irgendwann hatte Lilianas Klassenstufe doch mal einen Workshop zu Cyberkriminalität gemacht. Kam da nicht auch sexuelle Belästigung vor? Liliana wünschte sich, sie hätte mehr aufgepasst. Ihr Bauchgefühl sagte ihr, dass hier etwas gehörig schieflief, aber was sollte sie denn tun? Was hatte sie bloß falsch gemacht? Luca war schließlich gar nicht so … Oder? Liliana war sich plötzlich nicht mehr sicher. War es nicht so, dass Luca sie viel besser kannte als sie ihn? Was wusste sie eigentlich über ihn? Und wie sicher konnte sie sich sein, dass er sie nicht angelogen hatte?

Das war alles sowas von unfair. Wenn Luca tatsächlich aus Lilianas Leben wegfiel, wer blieb ihr dann noch? In letzter Zeit hatte sie viel weniger Zeit mit Freunden und Familie verbracht, wie ihr auf einmal auffiel. Sie konnte ihren Eltern das nicht sagen, sie schämte sich so sehr, dass sie darauf reingefallen war und dass sie intime Bilder von sich mit einem Fremden im Internet geteilt hatte. Ihre Eltern würden, da war sich Liliana sicher, sauer auf sie sein und sie auffordern, ihren Account zu löschen, vielleicht würden sie ihr sogar das Handy wegnehmen. Wenn Liliana nicht so blöd gewesen wäre, wäre das alles nie passiert, oder?

Dennoch spürte sie, dass sie damit nicht allein bleiben konnte. Früher hatte sie sich mit kleinen und großen Problemen immer an Luca gewandt, doch das ging jetzt natürlich nicht mehr. Ihren Eltern wollte Liliana es aus gewissen Gründen nicht sagen. Also blieb ihr nur noch eine Freundin, Susanna. Sie war nicht unbedingt Lilianas allerbeste Freundin, jedoch war sie der Typ, der sich mit Sicherheit noch an den Workshop erinnern konnte.

Mit zittrigen Fingern schloss Liliana den Chat mit Luca und rief Susanna an. Es tutete einige Male, dann hörte sie Susannas eher tiefe, beruhigende Stimme:

„Ja?“

„Hallo, Sanna“, hauchte Liliana.

„Oh, Lila, was ist denn mit dir los?“, sorgte Susanna sich sofort.

Liliana schluckte den Kloß in ihrem Hals herunter und erklärte ihrer Freundin, was sie für eine Nachricht bekommen hatte und von wem sie stammte.

„Das ist schrecklich“, meinte Susanna bestürzt. „Hör mir gut zu, Lila, sag nichts mehr und bleib, wo du bist, ich komme zu dir.“ Mit diesen Worten legte sie auf.

Kurze Zeit später tauchte ein dunkelhaariges Mädchen in Lilianas Zimmer auf und lächelte sie vorsichtig an. „Hey. Ähm, das tut mir alles voll leid für dich. Magst du mir erzählen, wie das passieren konnte?“

Liliana schniefte. „Es ist alles meine Schuld, oder?“, fragte sie, mit Mühe hielt sie ihre Tränen zurück. Das alles war ihr so schrecklich peinlich.

Doch Susanna schüttelte nur ernst den Kopf, setzte sich neben sie und legte einen Arm um sie. „Ist es nicht, Lila“, sagte sie sanft. „Du hast nichts falsch gemacht, und du musst dich erst recht nicht dafür schämen. Also, was ist passiert?“

Etwas weniger aufgelöst berichtete Liliana ihr, wie das mit Luca zustande gekommen war.

Susanna unterbrach sie nicht einmal, nickte nur ab und an und streichelte sie über den Rücken, wenn Liliana mal wieder den Tränen nah war. Was war sie doch für eine Heulsuse …

Als sie fertig war, begann Susanna zögernd: „Liliana … Du scheinst ja selbst bemerkt zu haben, dass da etwas gehörig falsch läuft, nicht? Das ist eine Straftat, da kannst du nichts dafür, und ich bin sicher, das werden auch deine Eltern verstehen.“

Liliana sah erschrocken auf. „Aber wenn sie mich bestrafen oder-“

„Werden sie nicht“, fiel ihr Susanna ins Wort. „Sie werden maximal die Polizei kontaktieren, und das ist auch besser so. Du musst

diesen Typen blockieren, Liliana. Und melden. Ich verwette mein Taschengeld, dass das kein sechzehnjähriger Junge namens Luca ist, sondern ein Erwachsener mit einer sexuellen Störung oder so."

Liliana war selbst überrascht davon, dass ihr ein Stein vom Herzen fiel. Sie hatte sich schon gewundert, was mit dem charmanten Luca los war, jedoch sah es so aus, als hätte da jemand nur so getan.

Susanna stand auf. „Komm. Wir gehen zu deinen Eltern. Die sind erwachsen, die wissen, was zu tun ist." Sie hielt ihr die Hand hin.

Und nach kurzem Zögern ergriff Liliana sie.

*von Rebekka Dienst, 15 Jahre*

# Cybercity

## Kapitel 1

„Morgen Mom."

„Guten Morgen Ella."

Es war um 6 Uhr früh am Montag. In der gemütlichen Wohnung im 4. Stock des Haus 11 in der Googlestreet lebt die 13-jährige Ella schon seit 11 Jahren mit ihrer Mutter, auch „Mom" genannt. Ihr Vater und ihre Mutter hatten sich getrennt und seitdem hörte sie nichts mehr von ihrem Vater. In Cybercity gab es wirklich alles. Große Emailpostfächer, lange Glasfaserbahnen, womit Ella auch zur Schule kommt, und tausende Onlineshops.

„Vergiss dein Pausenbrot nicht!"

Ella schnappte sich ihren Rucksack und die Pausenbrote und verschwand im Onlineportal, das sich vor der Tür öffnete.

„Bye."

Ihre Schule war in der Disney Road, wo es wirklich alles über Disney gab. Ein Schloss, tausende Games über Dumbo, Cinderella und Rapunzel. Was ihre Schule da machte, verstand niemand. Es gab jeden Tag neue Schüler, da man die Schule einfach wechseln konnte. Ellas Schulweg führte durch das Zentralcastle, wo sich alle verschickten Emails und Nachrichten befanden. Dann über den riesigen Akkutower, der sich mitten in Cybercity befand. Und zum Schluss überquerte ihre Glasfaserbahn den riesigen Fluss der Follower. Und da war auch schon ihre Schule. Inmitten der Schülermenge bahnte sie sich einen Weg ins Klassenzimmer.

„Guuteeen Mooorgeeen!"

„Morgen, Klasse 7a."

Frau Zyxlion (auch Frau Z genannt) war wie immer stylisch, frisiert und pünktlich. Das machte es umso schlimmer, wenn jemand zu spät kam.

„Heute lernen wir etwas über Labyrinthe."

Ein Raunen ging durch die Menge.

„Genauer gesagt um Social-Media-Labyrinthe. In denen kann man sich sehr schnell und einfach verlaufen."

„Was sind diese Social-Media-Labyrinthe?", fragte ein Junge aus der letzten Reihe.

„Oh, eine gute Frage! Sie können überall und jederzeit erscheinen. Diese Labyrinthe sind sehr gefährlich. Wenn man einmal hineingeht, findet man womöglich niemals wieder raus."

Schon wieder ging ein Raunen durch die Menge. Diesmal beunruhigend und ein bisschen ängstlich.

„Social Media ist so gefährlich, weil man abhängig werden kann. Außerdem gibt es viele gefährliche Challenges, die einen verletzen können oder noch schlimmer. Die Kommunikationskanäle dienen der Vernetzung. Also: Sobald ihr euch darin verlauft, werden sämtliche Daten weitergegeben. Einige von ihnen könnt ihr am Namen erkennen. Seid immer vorsichtig, dass ihr mit diesen Namen nicht so viel zu tun habt: Facebook, TikTok und YouTube sind nur einige von ihnen.

So! Nun wisst ihr etwas darüber, also passt gut auf euch auf. Bis morgen!"

Ellas beste Freundin hieß Leni. Sie wohnte gleich nebenan. Aber leider ging sie in eine andere Schule. Die beiden hatten sich nach der Schule auf dem Spielplatz im Social Park verabredet.

Ein wenig nachdenklich verließ Ella das Schulgebäude. Ihr gingen die Worte von Frau Z einfach nicht aus dem Kopf. Es war gruselig, jederzeit von einer Social Media überfallen zu werden.

Auf dem Weg beobachtete sie all die anderen Menschen, die beschäftigt durch die Stadt liefen. Schon von weitem sah Ella den großen Park mit den vielen Eichen und Kastanien. Sie setzte sich auf eine Bank und wartete.

Da kam Leni auch schon.

„Hallo Ella! Na, wie war es heute in der Schule?“

Sie setzte sich neben Ella.

„Na ja. Frau Z hat von Social-Media-Labyrinthen erzählt. Das war vielleicht gruselig.“

„Oh, verstehe. Was genau ist das?“

Ella war sich nicht sicher, ob sie es Leni erzählen sollte. Doch dann erzählte sie alles von YouTube, TikTok und Instagram, Facebook und was es nicht alles gab. Außerdem berichtete sie davon, wie gefährlich es war, sich darin zu verlaufen.

Leni stutzte. Sie hatte immer gedacht, dass das gar nicht so schlimm sei. Einfach immer links gehen, hatte ihr ihr Vater gesagt.

„Oh, es ist schon spät, ich muss los“, sagte Ella und schulterte ihren Rucksack. „Tschüss.“

Leni blieb auf der Bank sitzen.

Ella machte sich große Sorgen um Leni. Sie war ein wenig jünger und tollpatschig. Schon einmal ist sie einfach losgerannt, als ihr Lehrer gesagt hatte, dass es zu gefährlich sei. Danach musste sie abgeholt werden. Ella kannte noch so manche Beispiele, aber sie wollte lieber erst gar nicht daran denken.

Zuhause angekommen, ging sie in ihr Zimmer und schrieb Leni, dass sie sich morgen noch mal im Park treffen. Es roch herrlich nach Buttergemüse, als sie die Küchentür öffnete.

Mama lächelte.

„Hallo Ella, heute gibt es Schnitzel mit Gemüse.“

„Du, Mama, warum ist Social Media so schlimm?“

Mamas Lächeln gefror. Ihr Blick verlor sich in der Pfanne, die vor sich hin brutzelte.

„Ich erzähl es dir am Tisch."

Ella setzte sich auf ihren Stuhl und wartete, bis Mama mit zwei Tellern und zwei Gläsern Limonade kam und sich zu ihr setzte.

„Dein Vater hat sich auch verlaufen. Er hat nach Social Media gesucht. Er wurde immer süchtiger und war fast nicht mehr zu Hause. Eines Tages kam er nicht mehr zurück. Ich vermute, er hat sich in einem Social-Media-Labyrinth verlaufen."

„Ich verstehe."

In dieser Nacht schlief Ella erst spät ein.

## Kapitel 2

Dring! Dring! Ellas Wecker klingelte. Gähnend und streckend setzte sie sich auf.

„Halb 5."

Sie stapfte ins Badezimmer, zog sich an und putzte Zähne.

„Morgen, Mom."

„Morgen, Ella, du kannst heute etwas länger bleiben. Die erste Stunde fällt aus."

„Oh prima!"

Ella nahm sich eine Schüssel, goss Milch ein und schüttete Müsli hinein. Dann setzte sie sich an den Tisch und Mama schaltete den Fernseher ein. Der Tagesschau-Reporter plapperte los:

„Hallo und willkommen zu den heutigen Nachrichten aus Cybercity. Social Media wird immer gefährlicher. Erst letzte Nacht ist ein zwölfjähriges Mädchen in einem Labyrinth namens TikTok verschwunden. Die Polizei ermittelt."

Ein Bild von Leni tauchte auf dem Bildschirm auf. Ella verschluckte sich und bekam einen schrecklichen Hustenanfall.

„Oh oh!“ Mama war so entsetzt, sie kontaktierte Lenis Eltern und fragte, warum sie in der Tagesschau war. Ella fing an zu weinen, ihre schlimmsten Befürchtungen sind wahr geworden.

Leni hat sich in letzter Zeit seltsam benommen, und sie hat komisch reagiert, als Ella ihr alles erklärt hat. Mama nahm sie in den Arm.

„Es wird alles gut. Sie finden Leni bestimmt! Aber jetzt musst du erstmal zur Schule. Und vergiss deine Pausenbrote nicht!“

Ella machte die Tür hinter sich zu. Sie musste Leni befreien. Gleich nach der Schule würde sie Leni suchen, koste es, was es wolle!

Sie stieg ins Online-Portal und fuhr mit der Glasfaserbahn an den vielen bunten Gebäuden vorbei. Doch für Ella wirkte die ganze Welt heute schwarz.

„Guuteeen Mooorgeeen!“

„Guten Morgen, Klasse 7a. Heute geht es um ein sehr spannendes Thema: Wo erscheinen Social-Media-Labyrinthe?“

„Das ist die Frage, die sich jeder stellt. Sie öffnen sich dort, wo ein Mensch ist, der zu viel mit sozialen Medien verbringt. Wer süchtig ist, könnte sich für immer im Labyrinth verlaufen.“

Ella schluckte. Sie meldete sich.

„Ja, bitte?“

Frau Y nahm sie dran.

„Kann man jemanden daraus befreien?“

Frau Y überlegte kurz. Dann sagte sie:

„Aber sicher! Gute Freunde können einander helfen, sich zu befreien. Allerdings muss man dazu erstmal das richtige Labyrinth finden.“

Dring! Dring!

„Mittagspause!“

Ella hatte eine Idee! Nach der Mittagspause hatte die 7a Sport. Endlich! Der Unterricht war vorbei und Ella lief hinaus. Sie suchte sich eine ruhige Bank im Park und öffnete TikTok. Es dauerte nicht lange, da war Ella schon vertieft in die TikTok-Welt.

Bumm! Plötzlich tauchte ein riesiges Labyrinth vor ihr auf. TikTok stand auf der digitalen Anzeige. Vorsichtig trat sie ein.

Vor ihr erschien eine riesige Halle. Tausende Menschen, die sich hierher verirrt hatten, saßen auf Bänken und starrten mit viereckigen Augen auf ihr Handy. Alle Wände der Halle bestanden aus Bildschirmen, die sämtliche Videos zeigten.

Von der Haupthalle aus gingen viele Wege in ein Labyrinth rein. Wie sollte Ella zwischen den ganzen Menschen Leni finden?

Da! Zwischen zwei Bildschirmen tauchte ein Mitarbeiter auf. Ella rannte zu ihm.

„Hey! Hallo! Können Sie mir helfen, Leni Hachon zu finden?"

Der Mitarbeiter stöberte in seinem Blätterstapel und zog einen Steckbrief von Leni heraus.

„Die hier vielleicht?"

„Ja! Genau sie!"

Ella war froh, aber gleichzeitig auch entsetzt. Hatte der Mitarbeiter von jeder Person, die hier war, so viele Daten?

„Wo kann ich Leni finden?"

Der Mann überlegte kurz.

„Ich glaube, sie ist noch nicht im Labyrinth. Sie muss hier in der Eingangshalle sein."

Ella blickte sich um. Da sah sie eine große Bühne, wo gerade ein paar Leute Videos drehten. Ella lief zur Bühne und schnappte sich ein Mikrofon. Dann verscheuchte sie die TikToker von der Bühne.

„Ah… Em… Entschuldigung!"

Es wurde still. Die Bildschirme stoppten und alle Aufmerksamkeit war auf Ella gerichtet.

„Ich bin Ella. Ella June. Und ich bin hier, weil ich heute Morgen gehört habe, dass meine beste Freundin hierher verschwunden ist."

Ihre ganze Familie, all ihre Freunde und vor allem ich vermisse sie. Und warum? Weil sie von TikTok entführt wurde! Genau wie ihr alle! Ihr werdet vermisst. Und das nur, weil ihr hier euer ganzes Leben lang am Bildschirm hängt. Ich bitte euch: LÖSCHT diese App! Ihr seid süchtig, nur deswegen seid ihr hier. Ich bitte dich, Leni: Komm wieder mit mir nach Hause!"

Da sprang jemand auf, der bis eben noch auf sein Handy geguckt hatte, und eilte zu ihr.

„Hilfe, ich war auch süchtig, doch jetzt begreife ich endlich, dass meine Tochter recht hat."

Er umarmte Ella, und Ella war überglücklich, ihren Vater zurückzuhaben. Da kam ein Mädchen auf sie zu gerannt. Es war Leni, die sich vom Handy abgewendet hatte, um wieder nach Hause mitzukommen. Nach und nach sprangen auch die anderen Leute auf. Und irgendwann machte es: Bumm! Die riesige Halle löste sich in Luft auf. All die Menschen, die hier drin gefangen waren, wurden endlich befreit.

Zur gleichen Zeit zerfielen auch andere Social-Media-Labyrinthe. Ella hatte es geschafft! Sie hatte Cybercity befreit.

„Danke Ella, du hast uns befreit!"

Leni, Papa und Ella gingen nach Hause. Die zwei Familien aßen zusammen Abendbrot. Papa entschuldigte sich bei Mama, und die beiden waren wieder ein Paar.

„Jetzt bleibt nur noch eins übrig", sagte Ella, als sich die zwei Freundinnen nach dem Abendbrot auf eine Bank gesetzt hatten.

„Oh ja.“

Die zwei Freunde holten ihre Handys aus der Tasche und drückten auf das Löschsymbol.

*von Eleanor Mühlner, 11 Jahre*

## Helene und Ella

Helene und Ella waren schon immer beste Freundinnen. Doch dann bekam Helene ihr Handy und war bloß noch auf Instagram unterwegs. Ella wurde daher ein bisschen unwichtig und hatte sich ersetzt gefühlt. Helenes Noten wurden immer schlechter. An einem Sonntag schrieb Helene eine Nummer an, die sie nicht kannte. Die Nummer schrieb: „Hi, ich bin Max." Helene hatte ein bisschen verwundert geguckt, reagierte dann aber trotzdem. Helene schrieb: „Hi, ich bin Helene." Sie schrieben einander bis spät in die Nacht. Am nächsten Morgen war Helene sehr müde, weil sie die ganze Nacht mit Max geschrieben hatte. Ella hatte das mitbekommen. „Ding." Helenes Handy hatte eine neue Nachricht bekommen von Max.

„Max?", fragte Ella neugierig.

„Was geht dich das denn schon an?", meinte Helene.

„Ich bin deine Freundin, dachte ich zumindest, oder wurde ich jetzt komplett ersetzt?", antwortete Ella traurig und wütend.

„Tut mir leid, das war doch nicht so gemeint", sagte Helene traurig.

Doch schon stand Ella auf und setzte sich auf einen anderen Platz ganz vorne im Bus. Helene guckte erst gar nicht auf ihr Handy und schaltete es aus.

„Ach ja", fiel Ella ein, „ich habe ja nachher mit Helene einen Vortrag über Freundschaft in Religion." Und schon war Religion. Der Lehrer hatte Ella und Helene als erstes drangenommen. Ella hatte am Anfang nicht so gut mitgemacht, doch dann hatte Helene sie angezwinkert und Ella hatte wieder ein Lächeln in den Lippen. Nachdem der Unterricht vorbei war, waren die Zwei wieder beste Freundinnen. Helene sagte: „Tut mir leid. Du hattest recht. Ich sollte nicht mehr mit der Nummer schreiben." Doch dann kam wieder ein „Ding". Ella fragte Helene: „Ist das wieder Max?"

„Ja“, meinte Helene, „aber diesmal mit einer sehr komischen Nachricht. Ich soll ihm 500 € bar geben!“ Beide waren erstmal still, doch dann sagte Ella: „500 € ist voll viel Geld. Glaubst du ihm?“ Darauf antwortete Helene: „Nein, natürlich nicht. Aber ich habe einen Plan, wie wir ihn schnappen können. Wir geben ihm, was er will. Komm einfach mit.“ Die beiden gingen zu Ella. Dort füllten sie einen Sack mit unechten Geldscheinen und stellten diesen an den vereinbarten Übergabeplatz. Dann warteten sie in dem Busch daneben … Und da kam er auch schon. „WAS??“, staunte Helene, „das ist doch der Cousin von meiner Mama.“ Sie machten Fotos von dem Mann und gingen damit zur Polizei. Der Polizist sagte: „So Mädels, für euch ist es jetzt vorbei. Ab hier ermitteln wir weiter. Geht nach Hause. Wir rufen euch an, wenn wir ihn erwischt haben.“ Gesagt, getan. Sie warteten auf den Anruf. Dann klingelte es. Helene ging ran. „Oh, ok.“

„Und?“, fragte Ella, „haben sie ihn?“

„Nein, das war meine Oma“, sagte Helene. Doch dann klingelte es nochmal.

„Ja?“, fragte Helene.

„Wir haben ihn“, sagte der Polizist.

„Er wurde gefangen“, rief Helene erfreut.

*von Lorideen Müller, 10 Jahre*

## Das verfluchte Netz

Nina liegt auf dem Sofa und liest die Zeitung. Eigentlich langweilt es sie, die Zeitung zu lesen, aber sie hatte auf der letzten Seite etwas Spannendes gefunden: Angeblich „wurde ein Mann von seinem Handy hypnotisiert". Nina liest aufmerksam weiter, in dem Artikel steht: Der dreißigjährige Mann namens Alexander Fattner ist Lkw-Fahrer, als er eine kleine Pause einlegen wollte – auf dem Weg nach Polen – setzte er sich auf eine Bank, aß sein Brot und schaute sich Videos von YouTube an. Als eine Frau ihn nach der Uhrzeit fragen wollte, reagierte er nicht und starrte weiterhin auf sein Handy. Die Frau hatte ihn angestupst, doch er hat weiterhin auf sein Handy geguckt. Mit einmal fing er an zu zittern. Er war immer noch nicht ansprechbar. Schließlich fiel er um, die Augen weit offen und die Hände merkwürdig angespannt – doch er war bewusstlos. Die Frau …

„Nina komm mal bitte her!", ruft ihr Vater. Nina fährt ein Schrecken durch den Körper. Sie ruft nur zurück: „Ja ich komme!"

Sie rafft sich auf und schlürft in die Küche zu ihrem Vater.

„Was ist denn?", fragt Nina.

„Kannst du mal das Bild halten?", gibt ihr Vater zurück. Er hält ihr eine große, gerahmte Leinwand hin, die einen Strudel aus unzähligen kleinen Bildern zeigt, der sich zu einem dunklen Tunnel zu verdichten scheint.

„Klar. Ist das Bild von Mama?", fragt Nina weiter.

„Natürlich ist das von Mama, sie ist die Künstlerin im Haus!", antwortet ihr Vater.

„Woher nimmt sie nur immer diese Ideen?", überlegt Nina, während sie das Bild hält und ihr Vater eine Bohrmarkierung an die Wand macht.

Nachdem das Bild an der Wand hängt, geht Nina in ihr Zimmer und setzt sich an ihren Schreibtisch. Doch dann fällt ihr auf, dass die

Zeitung ja noch auf dem Sofa liegt. Und das Sofa ist im Wohnzimmer. Und im Wohnzimmer ist ihr Vater. Höchstwahrscheinlich hat er jetzt die Zeitung.

„So ein Mist. Jetzt kann ich den Bericht über diesen Alexander gar nicht zu Ende lesen!", mault sie leise vor sich hin und fragt sich: Was ist passiert? Was wurde aus Alexander Fattner? Lebt er überhaupt noch? Wo ist er jetzt? Hatte das ganze Vorkommnis überhaupt etwas mit seinem Handy zu tun? Und wenn ja, warum?

Doch dann wird sie erneut aus ihren Gedanken gerissen, als sie hört, dass ihre Mutter nach Hause kommt. Ihr fällt ein, dass sie ihre Hausaufgaben noch nicht gemacht hat. Schnell kramt sie ihr Heft und ihr Buch raus. Die Aufgabe fällt ihr nicht sehr schwer. So wird sie schnell fertig, doch in dem Moment, als Nina ihr Zeug wegpacken will, kommt ihre Mutter in Ninas Zimmer und fragt natürlich: „Hast du deine Hausaufgaben gemacht?" Nina packt schnell ihr Zeug weg und antwortet mit Unschuldsmiene: „Ja, aber selbstverständlich habe ich die gemacht."

Auf einmal ruft ihr Vater aus dem Wohnzimmer: „Kommt ihr? Die Nachrichten fangen gleich an!" Nina und ihre Mutter waren erstaunt, denn normalerweise waren ihrem Vater die Nachrichten egal. Nina konnte es sich erklären: Bestimmt hatte ihr Vater auch den Artikel über diesen Alexander Fattner gelesen. Deswegen ruft sie auch zurück: „Ja-ha, wir kommen!"

Und tatsächlich, im Fernsehen wurde von einem neuen Fall berichtet, diesmal aber von einer Frau. Sie hatte ebenfalls auf ihrem Handy Videos geguckt (bei TikTok). Auch sie war nicht mehr ansprechbar und hatte nach ein paar Minuten angefangen zu zittern und fiel dann in Ohnmacht. Ihr Name ist Paula Werzukase. Sie ist Schauspielerin und achtundzwanzig Jahre alt.

Ein weiteres ‚Opfer' war Otto Lernftores. Er ist Maurer vom Beruf und neununddreißig Jahre alt: „Er hatte Urlaub, saß auf seinem Bal-

kon und schaute sich Videos auf seinem Handy an. Doch mit einem Mal fing er an zu zittern und fiel um. Er war bewusstlos“, berichtete seine Frau unter Tränen.

„Also, das muss ja ein regelrechter Fluch sein! Drei vollkommen unterschiedliche Leute werden plötzlich mit dem Handy in der Hand bewusstlos!“, regt sich Ninas Vater auf.

„Und dass alles muss etwas mit Social Media zu tun haben!“, ergänzt Nina.

Und so geht das den ganzen Abend: Nina und ihr Vater grübeln angestrengt über diese Vorfälle nach und ihr Verdacht wird immer konkreter.

Ninas Mutter ist schon ins Bett gegangen und Nina tut es ihr schließlich gleich.

Doch am nächsten Tag erwartet Nina eine böse Überraschung: Als sie am Morgen in die Küche kommt, sitzen ihre Eltern am Tisch und starren auf ihre Handys. Bald beginnt ihre Mutter, heftig zu zittern. Nina läuft schnell zu ihrer Mutter, doch sie ist bereits bewusstlos.

Sanft legt Nina sie auf den Boden. In dem Moment fängt auch noch ihr Vater an zu zittern und wird ohnmächtig. „Nein!“, ruft Nina entsetzt und Tränen rinnen über ihr Gesicht.

Da ertönt plötzlich ein schrilles Klingeln und Nina tastet aus Gewohnheit nach ihrem Wecker, um ihn auszustellen. Dann erst öffnet sie ihre Augen und bemerkt, dass alles nur ein seltsamer Traum war.

Sie ist zwar erleichtert, aber aus Angst, der Fluch könnte wahr werden, nimmt sie ihr Handy eine ganze Weile gar nicht mehr in die Hand.

*von Hermine Krüger, 10 Jahre*

## Der mysteriöse Follower

Eva saß gerade an ihrem Schreibtisch und machte Hausaufgaben. Diese elenden Matheaufgaben schaff' ich doch nie, dachte sie sich. Eva wollte gerade zu ihrem Handy greifen und Sophie fragen, ob sie ihr die Aufgaben schicken könnte. Da ging ihr Handy an und eine Nachricht ploppte auf. Als sie nach dem Handy griff, sah Eva, dass es eine Nachricht von Leon war.

„Hallo Schatz, heute Abend wieder skypen?"

Sie wischte die Nachricht schnell weg, denn in diesem Moment kam ihre Mutter zur Türe rein. Sie sollte nämlich nicht wissen, dass Eva mit Leon schon seit einem Jahr ein Paar war. Aber es war gar nicht so leicht, es vor ihr geheim zu halten, denn ihre Mutter ist sehr neugierig und schnüffelt immer überall herum. Wenn Evas Mutter wüsste, wie die beiden sich kennengelernt hatten, dann würde sie durchdrehen.

Alles fing nämlich so an, dass Eva und ich in der Schule eine Freistunde hatten. Eva hatte mir die ganzen Storys von Instagram gezeigt. Wir als 15-Jährige und nun schon fast 16 hatten ja nichts anderes mehr in der Schule zu tun. Da hatte ich die blendende Idee, dass Eva einen ihrer Follower anschreiben könnte. Ein Grund dafür war, dass fast alle in unserer Klasse einen Freund bzw. eine Freundin hatten. Nur Eva und ich natürlich nicht. Wir wollten auch so gerne einen Freund haben. Sie hatte lustigerweise auch jemanden angeschrieben. Es dauerte nicht lange und schon schrieb ein gewisser Leon zurück. Eva und ich waren erstaunt, dass auf unsere Nachricht überhaupt jemand geantwortet hatte. Am Anfang waren es nur Fragen wie: Wie geht es dir? Wie alt bist du? Wo kommst du her? Wir dachten, das wäre es auch schon. Doch im Laufe der Woche wurden die Gespräche immer intensiver. Und nach zwei Wochen wollte Leon sogar auch mal mit Eva skypen und sie live sehen, da sie bisher

erst mal nur Fotos von sich geschickt hatten. Doch Eva traute sich das nicht. Ich konnte sie allerdings dazu überreden mit ihm zu telefonieren und es war auch gut so, denn bei dem Telefonat fragte er sie, ob sie sich denn mehr mit ihm vorstellen könnte? Eva musste kurz überlegen, aber antwortete dann mit ja. Das freute Leon sehr und von da an waren die beiden ein Paar. Mich machte das nach einer Zeit lang sehr eifersüchtig, denn ich wollte auch gerne einen Freund haben, doch es hatte bislang nicht so gut geklappt. Ich war schon auf so vielen Dates, doch irgendwie ist nie etwas zustande gekommen. Da hatte ich zum Beispiel mal ein Date im Kino, aber das war nicht so toll, da man dort nicht miteinander reden kann und sich nur anschweigt, oder dann hatte ich mal eines am See, doch da hat der Typ nur auf meinen Körper geachtet statt auf mich. Allerdings hatte ich es noch nicht über Social Media probiert. Deshalb fragte ich meine beste Freundin um ihren Rat. Sie sagte, dass es eine gute Idee sei, denn bei ihr und Leon lief es ziemlich gut, obwohl er so weit weg wohnte. Als allererstes lud ich mir Instagram runter und erstellte mir ein Profil. Nach einer Woche schrieb mir dann endlich mal jemand zurück, ein sogenannter Ali Baba. Als ich das sah, dass mir einer zurückgeschrieben hatte, freute ich mich natürlich riesig. Das musste ich natürlich gleich Eva zeigen. Sie freute sich für mich mit. Doch wusste ich nun nicht, wie man so jemanden anschreibt, weil ich das ja noch nie gemacht hatte.

Eva antwortete mit kühler Stimme: „Du brauchst keine Angst zu haben, ich helfe dir dabei. Als erstes würde ich mit etwas Smalltalk anfangen und wenn es dann gut läuft, kannst du auch intimere Gespräche mit ihm führen."

„Danke für deinen Rat Eva!"

Also schrieb ich ihm, wie ich heiße, und schickte ihm ein paar Informationen über mich, die er unbedingt wissen sollte. Außerdem fragte ich Ali Baba, wie sein richtiger Name sei und wie alt er wäre …

Er antwortete irgendwie immer ziemlich schnell, das verwunderte mich schon etwas. Ich schrieb eine Nachricht und hatte sie kaum abgeschickt, da erhielt ich auch schon eine Antwort. Das kam mir sehr komisch vor, deshalb erzählte ich das gleich meiner Freundin Eva. Sie sagte zu mir, dass das normal sei und ich sollte es erst mal nur beobachten, ob das so weitergehen würde.

Inzwischen waren schon zwei Monate vergangen und es lief bei mir und Ali bzw. Marwin, wie sein eigentlicher Name war, nicht so, wie ich mir das vorgestellt hatte. Der Chat bestand hauptsächlich nur aus Smalltalk und wurde auch nicht anders. Das alles kam mir ziemlich komisch vor, deshalb fragte ich jetzt sogar meine Eltern um Rat. Mein Vater meinte, dass das schon sehr seltsam sei, aber er fand es auch nicht gut, dass ich mit irgendjemanden auf Social Media schrieb, den ich gar nicht kennen würde. Meine Mutter ergänzte noch, dass es sehr viele Gefahren dabei gäbe und dass man auch über so was ausgenutzt werden könnte.

„Die Informationen, die du dort von dir preisgegeben hast, können nun alle im Internet finden. Hast du nicht jemanden in der Schule, den du gut findest?“, fragte sie.

Ich antwortete, etwas zögerlich, weil es mir peinlich war: „Ja, es gibt da schon jemanden. Er geht in die 11. Klasse.“

„Ja und warum versuchst du nicht mal, ihn anzusprechen?“

„Naja, ich weiß nicht so genau“, antwortete ich verunsichert.

Am nächsten Morgen unterhielt ich mich mit Eva über den gestrigen Abend mit meinen Eltern. Da erzählte sie mir, dass es auch sein könnte, dass es eine KI wäre, die mit mir schrieb. „Das habe ich nämlich letzte Woche in einer Zeitung gelesen, dass wieder vermehrt KI’s auf großen Plattformen wie Instagram auftauchen. Also mach dir bitte deswegen keine Sorgen. Du hakst es einfach ab, und versuche es doch mal mit Timon. Das ist glaube ich besser.“ Timon ist der charmanteste und der hübscheste Junge der Schule. Einfach jedes

Mädchen fährt voll auf ihn ab, und wenn er irgendwo vorbei geht, fängt es laut an zu kreischen. Während des Gespräches liefen wir zu unserem Unterrichtsraum. Dann zwei Stunden Mathe bei Frau Schröder. 20 Minuten nach dieser schrecklichen Stunde sahen Eva und ich Timon mit seinen Freunden in einer Ecke sitzen. Da bot sich eine Chance für mich, ihn nach seiner Nummer zu fragen.

„Nun, da ist deine Chance", meinte Eva plötzlich, „um Timon nach seiner Nummer zu fragen."

„Ich weiß nicht", antwortete ich zögernd.

„Nun geh doch endlich hin", erwiderte Eva leicht verärgert und gab mir einen leichten Schubser in seine Richtung. Ich stolperte zu ihm hin, doch konnte ich mich grad noch bremsen, bevor ich auf ihn drauffiel. Seine Freunde und er guckten mich komisch an, als ich so merkwürdig angestolpert kam. Mir war das auch ziemlich peinlich, obwohl ich bei so etwas immer die große Klappe habe. Doch wenn es mich selber betraf, war alles anders.

„Was willst du?", fragte mich sein Freund Nils.

Ich stotterte: „Ähm, äh, ähmm, ich wollte fragen, ob ich Timons Nummer bekommen kann?"

Alle schauten sich lachend an. Dann antwortete Timon mit kühler Stimme: „Ja klar, wenn du mir nochmal kurz sagst, wie du heißt." „Ich bin Sophie", sagte ich mit zittriger Stimme. Ich gab ihm mein Handy und er tippte seine Nummer ein. Ich bedankte mich mit hoch rotem Kopf und rannte freudestrahlend schnell zu Eva zurück. Als ich zu ihr zurückkam, strahlte ich wie ein Honigkuchenpferd. Zwei Stunden später stand sogar schon ein Termin für unser erstes Treffen fest. Das machte mich sehr glücklich, denn das war nun mein erstes richtiges Date. Wir trafen uns in einem Café nahe der Mulde. Es war ziemlich abgelegen von der Innenstadt und man hatte eine schöne Sicht auf die Natur. Außerdem waren kaum Menschen da und wir hatten Zeit, um uns in Ruhe zu unterhalten. Nachdem wir fertig mit

Kaffee trinken waren, gingen wir noch Händchen haltend an der Mulde spazieren. Es herrschte eine sehr romantische Stimmung. Plötzlich blieb er stehen und küsste mich. Ich erwiderte seinen Kuss. Und so standen wir ein paar Minuten so da. Schließlich fragte er mich auch noch, ob ich mit ihm zusammen sein wollte. Ich habe natürlich ja gesagt und konnte es gar nicht fassen, dass ich mit dem Jungen zusammen war, den alle Mädchen haben wollten. In Gedanken schlug ich noch immer Freudensprünge und war sehr froh, dass Timon mein Freund wurde.

*von Magdalena Graupner, 16 Jahre*

## Verwirrt durch die Zukunft

Es war ein Samstag im Jahr 1985 in der überhitzten Stadt Los Angeles, Punkt 10:00 Uhr. Doch Clara lag noch in ihrem Bett. Als ihre Mutter in ihr Zimmer kam, wachte sie schlagartig auf, denn es war ihr 12. Geburtstag.

„Clara, aufwachen! Unten ist eine Überraschung, die auf dich wartet", sagte Claras Mutter.

Clara sprang auf, kämmte ihre langen blonden Haare zurück und rannte die Treppe in ihrem Schlafanzug herunter. Unten saß ihre beste Freundin Layla mit mittellangen braunen Haaren und ihren grünen Augen, die mit einem breiten Lachen ihr ein Geschenk entgegenhielt.

„Happy Birthday!", rief Layla Clara zu.

„OMG Layla, hab ich dich vermisst!", freute sich Clara. Dann kam Claras Mutter herunter und lachte: „Ja, Layla ist extra von Florida zu uns gekommen, um mit dir Geburtstag zu feiern." Clara riss ihr Geschenk auf und staunte: „Wow, ist es das, was ich denke?"

„Na klar", sagte Layla mit einem breiten Lachen im Gesicht. Clara rannte durch den Raum und schrie. Layla lachte laut mit ihr. Es war ein kleines Hausschwein mit ein paar schwarzen Flecken. „Ich nenne sie *Fat Nugget*", sagte Clara zu dem Schwein. Alle lachten.

Als alle hoch gingen, stand in der Küche eine riesige Torte. Es war ein dreistöckiger Schokokuchen mit einem Haufen Süßkram drauf. „Das ist der beste Geburtstag aller Zeiten!", sagte Clara mit einem Lachen im Gesicht. Sie hatte so viel Energie, dass sie glatt das ganze *fish*-Viertel umrunden konnte. Clara rannte noch mit ihrem babyblauen Schlafanzug nach draußen und Layla folgte ihr. Sie rannten durch das ganze Viertel, bis sie zur Red-Yard-Gasse kamen. Clara war so voller Tatendrang, dass sie mitten in die Gasse rannte und Layla folgte ihr natürlich. Clara hatte einen Vorsprung erzielt und

Layla hatte sie aus den Augen verloren. Auf einmal hörte sie: „Hey Layla, schau mal.“ Layla rannte sofort in eine kleine Abzweigung rein, aus der ihr Clara zurief. Dort wartete Clara schon auf Layla und zeigte auf ein komisches Ding, es sah aus wie eine Fotobox. Layla konnte nicht einmal antworten, da setzte sich Clara schon in die Fotobox rein und fragte: „Layla, hast du 2 Dollar mit? Ich will ein paar Fotos machen.“ Layla dachte nicht weiter drüber nach, ging in die Kabine und zahlte die 2 Dollar und lange Zeit passierte nichts, doch dann „WOAH“ sahen die Mädchen etwas Helles. Sie flogen durch ein universumartiges Ding, eine Röhre oder so und es war wunderschön. Doch dann bekam Clara eine Uhr gegen den Kopf: „Aua!“, sagte sie. Da kamen sogar tausende Uhren angeflogen. „W… wo sind wir?“, fragte Layla.

„KA“, antwortete Clara. Auf einmal wurden sie von einem krassen Sog erfasst: „Ahhh“, der sie dann direkt verschluckte. „Was … ist … passiert?“, fragte Layla.

„Kein Plan!“

„Ah, mein Kopf tut weh“, antwortete Clara.

„Woah, wo sind wir?“, fragte Layla.

Doch Clara war schon aufgesprungen und konnte die Frage von Layla vor Staunen nicht mehr beantworten. Layla stand auch auf und sah, dass es eine riesige Stadt aus Glas war. Vor ihnen sahen die Häuser aus wie kleine Seifenblasen, es war wunderschön. Die beiden waren so verträumt, dass sie nicht bemerkten, dass jemand genau auf sie zukam.

„Ey, passt doch auf!“, sagte eine Frauenstimme.

„Entschuldigung“, sagte Layla schuldbewusst.

„Ach, es tut mir leid, ich hab ja nicht aufgepasst. Außerdem heiße ich Clara“, sagte die junge Frau. Die Mädchen reagierten erstaunt und Clara sagte: „Ich heiße auch Clara …“

„Oh wirklich? Das ist ja ein Zufall. OK, dann bin ich jetzt Clara 2“, sagte die Frau.

„D-darf ich wissen, wie dein Nachname lautet?“, sagte Layla.

„Eh, ich heiße Clara Williams, warum?“, sagte Clara 2. Layla und Clara schauten sich an, als hätten sie einen Geist gesehen. „Seid ihr OK …?“, fragte Clara 2. Dann sagte Layla: „Naja, meine Freundin heißt auch Clara Williams.“

Clara 2 fragte: „Wo genau kommt ihr denn her?“

„Eh“, sagte Clara: „Aus L.A.“

Da sagte Clara 2: „Das ist meine Geburtsstadt“, und lachte ein wenig. „Seid ihr Zeitreisende oder so?“

„Äh, sowas gibt‘s doch gar nicht“, antwortete Clara 1. Clara 2 erwiderte umgehend:

„Doch, in der neuen Zeit gibt’s das. Sogar viele Touristen wollen das ausprobieren.“

„Aha“, fragte Layla weiter, „gibt es noch mehr Sachen, die wir noch nicht kennen?“

„Natürlich, fast alles solltet ihr noch nie gesehen haben. Es ist fantastisch“, sagte Clara 2 ganz aufgeregt. „OHHHH, ICH HAB NE IDEE“, krisch Clara 2 plötzlich auf: „ICH ZEIG EUCH ALLES NEUE!!! Kommt mit.“

„WOAH CLARA“, schrien Clara und Layla laut auf, als Clara 2 sie an den Händen packte und sie zur Seite zog.

„Wo fang ich nur an? Es gibt so viel!“, sagte Clara 2.

Sie holte tief Luft und sagte: „WILLKOMMEN IN L.A.A.I., DER MODERNSTEN STADT DER WELT!“ Clara schrie so laut, dass man sogar ein Echo hörte. „Hä, warum L.A.A.I.?“, fragte Layla verwirrt, worauf Clara 2 antwortete: „Also L.A. kennt ihr ja und das A.I. ist englisch und steht für künstliche Intelligenz, was so ca. das gesamte Leben hier beschreibt.“

„Wow, ist künstliche Intelligenz schon so berühmt geworden?“, fragte Clara 1.

„Berühmt?“ „Naja, von uns kennt es jeder nur so halb“, sagte Clara 1 anschließend.

„Hmmmm, als nächstes SOCIAL MEDIA“, brüllte Clara 2 heraus. „Ihr müsstet noch solche Telefone haben, stimmt's?“, Clara 2 zeigte auf ein altes Telefon in Laylas Hosentasche. „Eh ja, siehst du ja, habt ihr jetzt andere?“, fragte Clara 1 Clara 2.

„Natürlich!“, sagte sie als Antwort und holte das neuste iPhone aus ihrer Tasche.

„Wow, es ist flach und es hat keine Tasten?!“, staunten Clara 1 und Layla.

Worauf Clara 2 fortfuhr: „Das ist noch nicht mal alles.“ Clara 2 schaltete ihr Handy an. Clara 1 und Layla wurden geblendet. „Woah!“, sagte Layla und schaute auf das Display. Clara 1 tat es ihr nach. „Was sind das für komische Kästchen mit den Symbolen?“, fragten beide Mädchen erstaunt. „Das sind die Apps“, sagte Clara 2. „Seht ihr die schwarze mit dem komischen Ding mit pink und blau?“

„Ja“, sagten Clara 1 und Layla gleichzeitig.

„Das ist TikTok – eine App, um Videos zu schauen, die andere Menschen hochladen“, antwortete Clara 2 und lachte. „Kommt mit, wir gehen zu mir nach Hause. Es gibt noch so viel zu erklären.“

„Wieso geht das nicht hier?“, fragten die Mädels. Clara 2 sagte: „Naja, das könnten wir, wenn wir es langweilig machen wöllten. Außerdem, mein TikTok Username ist Leo, also nennt mich einfach so. :))“

„Alles klar Leo. Clara 1 und 2 ist etwas verwirrend“, erklärte Layla.

„Du hast recht, also wo wohnst du?“, fragte Clara.

„Kommt mit!“, lächelte Leo. Auf dem Weg zu Leos Zuhause erklärte Leo, warum sie sich an diesen Zeitsprung in ihren jüngeren Jahren nicht mehr erinnerte: „Also, als wir so in irgendeinem Jahr

stehengeblieben sind, gab man allen Menschen eine Medizin, die es möglich machte, nicht zu altern, und dabei hat man den Menschen auch eine Art Gehirnwäsche verpasst, deswegen kann ich mich nicht mehr daran erinnern :(."

„Wow, wie alt bist du jetzt?", fragten die Mädchen.

„Circa 30, aber genau weiß ich das nicht, übrigens befinden wir uns im Jahr 3050."

„Wow, lange war's her", erklärte Leo.

Da fragten die beiden 12-Jährigen: „Was meinst du damit?"

„Als ich diese Reise gemacht habe", sagte Leo, hielt einen Moment inne und schaute auf den Boden. „Egal, wir sind da … mein Haus!", zeigte Leo auf eine Blase wie die anderen.

„Wie hält man die auseinander?", fragte Clara.

„Ach ganz einfach, eigentlich musst du dir nur die Einrichtung merken und gucken, ob man es aufbekommt … kommt rein." Leo schloss die Tür auf und führte die Mädchen herein, dort gab sie ihnen eine VR-Brille. In diesem Moment kam noch eine junge Frau im selben Alter von Leo herein. Es war ihre Mitbewohnerin Layla, ihr Spitzname war Lay. „Was ist das denn für eine Brille?", fragte Clara. „Und wer ist das?", ergänzte Layla, worauf Leo antwortete: „Ach, das ist Layla, also nur du älter."

„Warte, was?", fragte Lay plötzlich.

„Erinnere dich wieder an die Zeitreise von früher, Lay!", sagte Leo.

Lay atmete ein und hielt inne: „Aach soooo, sag das doch gleich!"

„Aber egal, das ist eine VR-Brille, das ist wie in *real life*, nur halt im Haus, als wärst du auf einem anderen Planeten. Aber egal, setzt sie einfach auf."

„Lay, willst du auch mal?"

„Gerne!", sagte Lay, nahm sich eine und setzte sie sich auf. Die anderen taten es ihr gleich. Einen kurzen Moment war es schwarz, doch dann … Eine riesige Welt, die die beiden jüngeren Mädchen

noch nie gesehen hatten, tat sich auf. Es war wie eine Straße, wo die Häuser Apps waren. Die Straße schien endlos und es gab Millionen verschiedener Apps mit unendlich verschiedenen App-Symbolen. Layla und Clara holten Luft und staunten. Leo schaute auf die beiden und Lay flog schon in Richtung der ersten App.

„Hey Lay, warte auf uns!“, rief Leo ihr hinterher. Lay stoppte bei einer App mit einer weißen Kamera auf buntem Hintergrund namens Instagram. Lay sagte: „Hier fangen wir an!“, und ging in die App hinein. Die drei anderen folgten ihr. In der App sahen sie einen riesigen Bildschirm, in der ein kurzes Video ablief, in dem eine Frau einen Smoothie mixte. Clara hustete und sagte: „Bei Social Media laden Menschen Videos wie diese hoch, um den anderen, die diese Videos schauen, eine Beschäftigung zu geben.“

„Jeder kann Content kreieren, aber nur wenige werden berühmt damit und verdienen viel Geld“, ergänzte Lay.

„Richtig! Man kann darin seine Zeit vertreiben oder sich selbst hochladen. Manche machen das sogar als Beruf“, erzählte Leo weiter.

„Was sind das für Symbole an der Seite des Videos?“, fragte Layla, worauf Lay antwortete: „Also, das ist ein Like, das hier ein Kommentar, hier ist das Teilen und das Speichern. Ich glaube, alles erklärt sich von selbst außer vielleicht der Kommentar-Funktion.“

„Bei dem Kommentar wartet man, dann drückt man darauf“, Clara drückte auf das Symbol, das aussah wie eine Sprechblase, und ein Feld mit vielen kleinen Texten öffnete sich.

„So, und hier kann man immer seine Meinung zu einem Video schreiben oder auf Umfragen antworten.“

Clara fragte: „Aber, warum schreiben manche so viele böse Dinge?“

„Das sind Hater, leider kriegt jeder welche ab, egal ob man sie ignoriert. Es gibt auch Spammer, diese schreiben zum Beispiel: Spiele dieses Spiel und bekomme 500 ZG. Die sind sehr nervig.“

„Was ist ZG?“, fragte Layla anschließend und da sprang Lay auf sie zu und sagte: „Das ist unsere Bezahlung heutzutage, die Abkürzung steht für Zukunft-Geld :333“

„Dies ist gerade nicht so wichtig Lay“, meinte Leo, „aber wie ihr seht, hat Social Media gute und schlechte Seiten. Es gibt Stalker und einige böse Leute wollen, dass die Menschen gefühlt zu Robotern umgewandelt werden … deswegen die Gehirnwäsche … Moment, ihr solltet euch bald zurückteleportieren lassen und bitte passt auf euch auf. Tut mir auch den Gefallen und habt ein schönes Leben“, ergänzte Leo. Lay winkte den beiden zu und Clara rief noch: „Noch nicht! Bitte noch nicht!“ Doch dann verstummte alles und es wurde schwarz. Dann sahen sich die Mädchen in dieser universumartigen Röhre wieder. Die Uhren liefen rückwärts und die Mädchen wurden wieder von dem Sog eingesogen, nur diesmal schrien sie nicht, sondern schauten sich traurig an. Man konnte ihnen ansehen, dass sie tatsächlich Spaß hatten. Doch nun ist die Reise vorbei oder doch nicht? …

*von Enya Morawe, 12 Jahre*

# Mein verrücktes Leben

## 1) Unser neues Zuhause

… Da ging ich mit einem knallroten Gesicht zurück zur Tür, knallte sie zu und … stopp, stopp, stopp. Ich kann die Geschichte doch nicht mittendrin anfangen. Ich fang einfach nochmal von vorne an.

Ich bin Selma, 13 Jahre alt, kenne mich sehr gut mit Technik aus und gehe bald auf das Wintersteingymnasium in Dresden. Meine Familie und ich sind heute hierhergezogen. Doch schon am ersten Tag hier in Dresden lief nicht alles wie geplant. Wir fuhren gerade mit unserem Auto in die Einfahrt unseres neuen Hauses. Wir waren so glücklich und gingen hinein. Plötzlich hörte ich ein lautes Klirren von draußen. Ich rannte sofort raus und sah, dass ein großes Loch in der Scheibe unseres Autos war. Meine Eltern hatten gemerkt, dass ich draußen war und kamen mir hinterher. Sie bekamen einen riesigen Schreck, als sie das Loch sahen. Ich ging zum Auto und schaute durch die Scheibe, wo ein großer Stein lag. Ich machte die Autotür auf und holte ihn raus. Er glänzte sehr schön, doch dann sah ich, dass die andere Seite des Steines blau war. Meinen Eltern wollte ich erstmal nichts erzählen. Sie bekamen eh nicht mit, dass ich etwas im Auto gefunden hatte, da sie die Polizei anriefen und immer noch mit ihnen telefonierten. Ich brachte den Stein hoch in mein neues Zimmer, doch dann hörte ich laute Sirenen. Es war die Polizei. Die Polizisten untersuchten das Auto, befragten meine Eltern und mich und nahmen Fingerabdrücke von uns. So schnell, wie sie gekommen waren, waren sie auch schon wieder weg. Ich guckte auf die Uhr und bemerkte, dass es schon um 8 Uhr war und wir noch kein Abendbrot gegessen hatten und ich morgen meinen ersten Tag in der neuen Schule haben würde. Ich erinnerte meine Mama daran und sie machte uns ganz schnell ein paar Schnitten. In der Zeit packte ich noch ein paar Sachen von mir aus dem Auto raus

und machte meinen blau-türkisen Ranzen für morgen fertig. Als ich fertig war, rief mich meine Mama auch schon zum Essen. Nach dem Abendbrot ging es für mich ins Bett. Irgendwie hatte ich ein bisschen Angst, dass mich morgen niemand in der Schule mag. Doch trotzdem freute ich mich schon, doch jetzt sag ich: Gute Nacht.

## 2) Das Licht

Mein Wecker klingelte um 6 Uhr. Ich stand auf, zog mich an und ging runter Frühstück essen. Es gab Toast mit Schokoaufstrich. Lecker! Mein Lieblingsessen. Ich aß schnell auf, schnappte mir meinen Ranzen und machte mich auf den Weg zur Schule. Doch als ich aus der Haustür ging, guckte ich zu unserem Nachbarhaus und sah, dass in der oberen Etage ein Zimmer die ganze Zeit blau blinkte. Ich dachte mir aber nichts dabei und ging zur Schule.

„Der erste Schultag war super“, sagte ich zu meiner Mama.

„Das ist schön mein Engel“, antwortete sie. „Geh doch hoch in dein Zimmer und räume die restlichen Kartons aus unserer alten Wohnung aus.“

„Mach ich.“

Ich rannte die Treppe hoch, doch ich räumte nicht die Kartons aus, denn ich hatte ganz andere Sachen im Kopf. Mir ging das Licht, das ich am Vormittag im Nachbarhaus gesehen hatte, nicht mehr aus dem Kopf. Glücklicherweise war das Zimmer, woraus ich das Licht gesehen hatte, gegenüber von meinem Fenster. Ich guckte ins Nachbarhaus, doch als ich das tat, erschrak ich. Ich sah eine riesige Maschine, die ununterbrochen blau blinkte. Ich musste wissen, was das für eine Maschine war. Also schmiedete ich den ganzen Abend einen Plan, wie ich in der Nacht in das Haus gehen konnte, um mir mal diese Maschine von der Nähe anzugucken.

Es war jetzt Nacht. Meine Eltern hatten gerade das Licht ausgemacht. Ich war schon sehr aufgeregt. Ich machte das Fenster auf und nahm die Bank, die in meinem Zimmer stand und schubste sie auf das Fensterbrett unseres Nachbarn. Ich kletterte ganz langsam drüber. Das Fenster war offen. Ich stieg durch und guckte mich um. Ich machte eine kleine Nebentür auf. Doch plötzlich spürte ich einen Stich im Rücken und fiel in Ohnmacht.

## 3) Ganz viel Ärger

Ich kam langsam wieder zu mir. Ich spürte mein Herz, wie es jede Sekunde langsam pochte. Ich spürte den weichen Stoff unseres neuen roten Sofas und unsere schön flauschigen weinroten Kissen. Ich hörte meine Eltern streiten, doch ich hörte auch eine unbekannte Stimme. Ich riss meine dunkelblauen Augen auf und guckte mich um. Ich sah einen unbekannten Mann mit meinen Eltern in der Küche streiten. Ich stand auf, öffnete die Tür der Küche und fragte meine Eltern: „Ist alles gut? Warum streitet ihr euch und wer ist dieser Mann und warum tut mir mein Rücken so weh?“

„Gut, dass du endlich wach bist“, antwortete meine Mutter. „Das ist eine Frechheit, dass du dich um diese Zeit einfach rausschleichst und dann noch bei unserem Nachbarn Herr Palatopolis einbrichst. Der arme Mann dachte, er wird überfallen und hat, weil er dachte, dass du ein Einbrecher bist, dir einen Betäubungspfeil in den Rücken geschossen. Du verschwindest jetzt aber zack, zack in deinem Bett.“

Da ging ich mit einem knallroten Gesicht zurück zur Tür, knallte sie zu und rannte hoch in mein Zimmer. Ich dachte darüber nach, was sich nur in dem Nebenraum im Haus unseres Nachbarn befinden könnte und beschloss, es morgen Nacht nochmal zu versuchen.

Es war 23 Uhr. Mein zweiter Schultag war ganz ok. Meine Eltern hatten gerade das Licht ausgemacht. Ich nahm wie gestern meine Bank und legte sie zwischen unsere Fensterbretter. Doch da fiel mir ein, dass die Maschine dieselbe Farbe hatte wie der Stein, den ich im Auto fand. Ich nahm ihn zur Sicherheit mit. Dieses Mal guckte ich mich genau um, ob unser Nachbar zuhause war. Nach 5 Minuten war ich mir sicher, dass unser komischer Nachbar nicht da war. Ich ging in den Raum rein und sah die riesige Maschine. Es hing ein kleines Schild daran. Ich las, was da drauf stand, und mir blieb der Atem stehen …

## 4) Weg

… eine Zeitmaschine!!! Ich guckte sie mir von oben bis unten komplett an. Da sah ich, dass ein Teil fehlte. Ich nahm den Stein und schob ihn in die Lücke. Nichts. Ich war sehr enttäuscht. Doch plötzlich begann sich alles zu drehen. Mir wurde sehr schwindelig. Ich spürte nur noch einen starken Sog und fiel zu Boden. Schon wieder! Als ich aufwachte, lag ich in der Zeitmaschine. Ich sah ganz viele Lichter blinken und war sehr verwirrt. Ich stand auf und guckte mich um. Es fühlte sich ein bisschen so an, als würde ich fliegen. Ich sah ein Rädchen, was sich sehr schnell drehte und darüber eine Anzeige mit Zahlen, die ununterbrochen wechselten. 2020, 2030, 2040, ’50, ’60 … Es hörte gar nicht mehr auf. Die Zahlen gingen immer weiter hoch. 2730, 2740, 2750, ’60, ’70, ’80 … Jetzt ging es noch viel schneller. Innerhalb von 30 Sekunden waren wir schon bei 4350. Jetzt drehte die Maschine völlig verrückt. Man konnte nicht mehr erkennen, in welchem Jahr man war, da es sich so unglaublich schnell drehte. Plötzlich stoppte alles ruckartig. Ich konnte mich noch gerade so festhalten. Die ganze Maschine machte jetzt ganz komische Geräu-

sche. An der Anzeige, wo man das Jahr sehen konnte, stand jetzt komischerweise nichts mehr. Dann blinkten die ganzen Knöpfe und aus kleinen Lautsprechern erklang eine Stimme: „Ziel erreicht." Ich war sehr verwirrt. Jetzt war alles still. Keine Knöpfe blinkten, die Anzeige machte keine Geräusche mehr und die Stimme war weg. Ich dachte, ich würde träumen. Also nahm ich meine Hand und gab mir eine Ohrfeige. Ich war immer noch in der Maschine. Ich rieb mir meine Augen und … war immer noch in der Maschine. Es gab keinen Ausweg. Als ich gerade einen Knopf suchen wollte, der die Tür öffnete oder der mich wieder nach Hause bringen könnte, öffnete sich ruckartig die Tür. Mir schien ein starkes Licht direkt ins Gesicht. Ich konnte erst nichts sehen, doch dann war ich sprachlos … Fortsetzung folgt!

*von Valerie Merbach, 13 Jahre*

## Das Suchtkind

Janet ist 11 Jahre alt und hilft ihrer Mama immer und hat viele Freunde. Doch das war mal anders.

Vor zwei Jahren war es eher das genaue Gegenteil:

„Guten Morgen, Janet! Wie geht es dir?“, begrüßt ihre Mama sie am frühen Morgen. Ihre Antwort lautet: „Mmhm …“ Sie liegt im Bett und zockt an ihrem Handy das Zombie-Spiel *Last Day on Earth*.

Plötzlich wird Janet von ihrer Mama in die Küche zum Frühstück gerufen. Hastig isst Janet ihr Müsli auf und setzt sich danach gleich wieder ans Handy, um ihr Zombie-Spiel weiter zu zocken. Kurz darauf zieht ihre Mama ihr die Schuhe und Jacke an. Dann setzen sich die beiden ins Auto und fahren zur Schule. „Tschüss, mein Schatz!“, ruft ihre Mama ihr hinterher.

„Mmhm …“, lautet wieder ihre Antwort.

‚Hmm, die glaubt mir aber auch alles, denkt ich gehe jeden Tag in die dumme Schule. Vergiss es‘, denkt sich Janet, während sie links in einen Trampelpfad abbiegt. Janet setzt sich hin und spielt weiter.

„Bumm! Bähm!“, murmelt Janet, während sie spielt. „Bim, bimm, bim…“, macht ihr Handy. „Och nö! Ich habe verloren! Dieses scheiß Spiel!!!“, ruft sie böse, aber auch quengelig.

„Huhu … Komm!“, hört sie eine Stimme.

„W-w-er ist da?“

„Ich bin es. Ich bin ganz nah!“, sagt die Stimme wieder.

„Wer bist …?“

Doch plötzlich schläft Janet ein. Nach einer kurzen Weile wacht sie auf und fragt sich: „Wo bin ich überhaupt?!“ Sie sieht eine riesige Stadt vor sich – „Warte mal, sind das alles Apps?“, fragt sie sich. „Wow, das sieht ja cool aus! Das muss ich meinen Freundinnen zei-

gen! (die es nicht gibt)“, denkt sich Janet. „So, jetzt ruf ich Mama an, damit sie mich abholt.“

„Ach! Wo ist denn mein Handy hin? Vorhin hatte ich es doch noch – oder nicht?“

Sie erschreckt und weint. „Wo ist mein Handy!?“

„Huch – ich bewege mich ja!“ Sie befindet sich auf einem Surfbrett und denkt: „Wie bin ich denn bloß hier gelandet?“ Langsam steht sie auf und erblickt einen großen Block, der so aussieht wie ihre Spiele-App *Last Day on Earth*. Er ist höher als die Zugspitze. „Wow! Das gibt’s doch nicht“, ruft sie.

„Ey! Mach nicht so viel Lärm!“, hört sie einen anderen Menschen sprechen.

„Wer bist du und vor allem: Wo sind wir?“

„Ich bin Luna und zweitens: Wir sind in deinem Handy!“, antwortet Luna genervt.

„Huch, da sind ja Sprechblasen!“, vor ihrem Mund schweben Sprechblasen. „Da steht ja drauf, was wir sagen!“, ruft Janet.

„Das hast Du erst jetzt bemerkt, dass …“, sagt Luna genervt.

„Ey, sei mal nett zu mir“, quengelt Janet.

„Etwa so wie du?!“, fragt Luna vorwurfsvoll zurück.

„Äh, ja. Denn ich bin immer nett!“, ruft Janet.

„So nett wie ich vielleicht? Denn ich spiele dich ja nur nach“, antwortet Luna.

„Oh wirklich? Dann tut es mir so leid“, entschuldigt sich Janet.

„Du solltest Dich nicht bei mir entschuldigen, sondern bei deinen Eltern.“

„Ich will hier raus!“, quengelt schon wieder Janet. „Du musst deine Sucht besiegen. Erst dann kannst du hier raus“, sagt Luna besonnen. „Aber ich bin nicht süchtig!“, schreit Janet Luna an. „Ja, von wegen du bist nicht süchtig. Das ich nicht lache“, sagt Luna ironisch. „Ja! Bin ich nicht!“ Luna schaut Janet mit einem seltsamen Blick

an. „Naja. Vielleicht nur ein kleines Bisschen?“, überlegt Janet laut. „Aber wie soll ich meine Sucht besiegen?“, fragt Janet.

„Erstens, du lädst dir diese App *Sketchbook* herunter.“

Luna zeigt auf eine App, auf der eine Liste abgebildet ist, „Hier schreibst du immer rein, wann, wo und wie lange du gespielt hast. Zweitens, du schiebst WhatsApp nach ganz hinten, machst Pop-Up-Benachrichtigungen aus und schmeißt ein paar Spiele runter und begrenzt dich auf drei bis vier Spiele. Drittens. In der Nacht schaltest du dein Handy aus und legst es zu deinen Eltern!“, zählt Luna auf.

„Wie soll ich das aber machen, wenn ich hier eingesperrt bin?“, fragt Janet. Kaum hat sie das gesagt, wird sie wieder nach draußen auf den kleinen Trampelpfad teleportiert. Janet ruft laut: „Was war denn das eben? War ich etwa in meinem Handy? Das kann doch alles nur ein Irrtum gewesen sein. Und diese Luna war auch nur eine Einbildung!“ Jetzt schnell nach Hause, sonst fällt es auf, dass sie nicht in der Schule war.

Da erhält sie eine Nachricht von jemand Unbekannten auf ihrem Handy: „Du musst meine Anweisungen befolgen, sonst hole ich dich wieder ins Handy rein und du kommst dann nie mehr hier raus!“ Janet denkt sich: ‚Mmhm … mir doch egal.‘

Sie rennt nach Hause und schläft auf dem Bett ein. Da bekommt sie einen Albtraum: Sie träumt von einem Monster, das Luna ähnelt. Das Monster sagt wieder: „Du musst es machen, sonst musst du wieder ins Handy rein und kommst nie wieder dort heraus! Und wir tauschen unsere Seelen!“ Janet wacht schweißgebadet auf und hat Angst. Sofort befolgt sie, was Luna ihr befohlen hat.

Am nächsten Morgen fühlt sie sich viel befreiter. „Wow! DAS fühlt sich gut an. Endlich habe ich nicht so viel Stress“, murmelt Janet vor

sich hin. Schnell zieht sie sich an und steht selbständig auf. „Oh! Guten Morgen Janet, wie geht es dir?“, fragt ihre Mama erstaunt. „Guten Morgen. Mir geht es gut, und dir?“, fragt Janet fröhlich. Ihre Mama antwortet erstaunt: „Ähm, mir geht es auch gut?!“

Seitdem ist Janet das tollste Mädchen der Welt. Außerdem spielt sie oft mit Luna. Wie das geht? Das erfahrt Ihr im zweiten Teil.

*von Lisa Pregel, 10 Jahre*

# Mission Greyzone

## 1. Greyzone

Ich bin gerade aufgewacht und Instagram öffnet sich wie von alleine. Ich muss nicht darüber nachdenken, was ich tue, passiert einfach. Die Bewegung ist mir in Fleisch und Blut übergegangen. Ich nehme mein Handy vom Nachttisch, entsperre es, wische einmal nach links und tippe oben rechts auf den Bildschirm. *Instagrams* Logo strahlt mich an, während meine *For-you-page* lädt. Es erscheint ein Bild. Ganz oben sehe ich ein Foto von Hella. Es ist der Account von Kyla Resledow. Ihre Hündin, ein Bologneser, heißt Hella. Immer wieder teilt Kyla auf ‚*Kyla&HellaResled*' Bilder und Videos von diesem weißen, kleinen, aber dennoch süßen Fellknäuel.

Ich gehe auf meine privaten Chats. Ganz oben ist Charlie, meine beste Freundin, mit einer neuen Nachricht. Ich klicke auf unseren Chat. Wie jeden Morgen hat sie mir ein Foto von sich geschickt, wie sie in ihrem Bett liegt. Carlies Lippen sind wie zu einem Kuss geformt und ihre blauen Augen sind noch halb geschlossen. Ihre Augenringe sind mittlerweile schon violett, wahrscheinlich ist sie auch gestern bis in die Puppen wach geblieben, um ihre Videos zu schneiden. Sie möchte später einmal Influencerin werden und ihr Insta läuft gerade auch gut. Mit an die zehntausend Followern, und jeden Monat kommen mehr dazu, läuft es auch gut für sie. Ihre blonden Haare sind zerzaust und wild durcheinander. Über ihrem Kopf stehen die Worte ‚*Guten Morgen Prinzessin*'.

Auch ich schieße ein Selfie für meine beste Freundin. Ich sehe nicht ganz so verschlafen aus wie Charlie. Meine grünen Augen leuchten ein wenig. Meine braunen Haare liegen kreuz und quer auf meinem weißen Kissen. Die Decke habe ich mir bis zum Hals hochgezogen. Ich füge zu dem Bild die Uhrzeit, 7:34, und den Text ‚*Bue-*

*nos dias Doña*‘ hinzu. Das ist spanisch und heißt so viel wie ‚*Guten Morgen, Frau Königin*‘. Danach schicke ich das Foto ab. Sofort kommen ein paar Kuss-Emojis zurück, gefolgt von einem Videoanruf. Ich klicke auf den grünen Abnehmen-Button. Sofort wird das Abbild von Charlie auf meinem Handydisplay angezeigt. Sie ist schon vollständig angezogen. Ein weißes Top und eine blaue Jeans kann ich an ihrem Körper erkennen.

„Na, wie war deine Nacht?“, fragt mich die liebliche, vertraute Stimme meiner Freundin.

„Ziemlich gut. Ich habe stolze neun Stunden Schlaf bekommen und davon geträumt, bei Kyla Resledow zu sein und Hella zu streicheln“, antworte ich wie aus der Pistole geschossen.

„Haha, wie niedlich“, lacht Charlie. „Und du?“, frage ich nach. „Ich habe heute endlich mal lange schlafen können. Auf fünf Stunden komme ich selten!“, meint Charlie stolz. „Fünf Stunden?!“, rufe ich entsetzt aus: „Lange geschlafen bei fünf Stunden?“

„Was denn? Normalerweise komme ich nur auf drei bis vier Stunden. Da sind fünf Stunden lang“, kontert Charlie. „Das ist ja noch schlimmer!“, stelle ich entsetzt fest und setze mich auf. Dabei fällt meine Decke von meinem Oberkörper: „Charlie, du musst definitiv mehr schlafen. Du kippst mir noch um! Und dann wars das mit deinem Traum als Influencerin!“

„Ach Quatsch, Isa“, lehnt Charlie ab: „So schnell kratz ich dir schon nicht ab. Außerdem bin ich topfit!“

„Topfit? In den letzten Schultagen bist du mindestens einmal pro Tag eingenickt!“

„Na und? Das waren doch nur kleine Nickerchen.“

„Kleine Nickerchen? Du warst so gut wie unmöglich zu wecken! Ich musste für dich mitschreiben, damit du wenigstens irgendetwas hast zum Lernen!“, meine Stimme wird etwas lauter.

„Ja, gut. Ich kann aber nicht mehr schlafen! Wer schneidet denn sonst meine Videos?“, möchte Charlie wissen.

„Vielleicht wäre es sinnvoll maximal ein Video alle zwei Tage zu bringen und nicht zwei pro Tag. Du müsstest weniger schneiden und hättest mehr Zeit, um zum Beispiel zu schlafen“, schlage ich etwas laut vor. „Aber meine Fans sind es gewohnt, zwei Videos pro Tag von mir zu erhalten. Ich kann sie doch enttäuschen und die Videos reduzieren!“, antwortet Charlie, auch sie wird etwas laut. „Du bist immer noch nur 16, Charlie! Mit 16 Jahren hat noch kein großer Influencer zwei Videos pro Tag gebracht!“, versuche ich es. „Dann bin ich eben die Erste, Isabell Eyegold!“

„Aber …“, breche ich ab und atme einmal tief ein und aus. „Ich hab dich lieb, Charlie, und will nicht, dass du dich überarbeitest, *mi Doña*“, sage ich ruhig. „Ich weiß, Prinzesschen. Und auch ich habe dich lieb. Mach dir keine Sorgen um mich. Ich schaukle das schon, schließlich will ich das tun.“ Sie lächelt und schickt mir ein Küsschen rüber. Auch schicke ich Charlie eines. „Charlie, bist du bereit zum Losfahren?“, fragt Charlies Mutter aus dem Hintergrund. „Ja Maa, bin fertig“, antwortet Charlie: „Ich muss jetzt auflegen. Wir…“

„… Fahren in den Urlaub nach Kroatien. Ich weiß“, beende ich Charlies Satz: „Bitte vergiss nicht …“

„… dass ein Urlaub ein Urlaub ist, und man eine Pause von der Arbeit macht. Ich weiß. Du musst mir das nicht tausendmal sagen“, sagt Charlie und verdreht die Augen. „Ich hab dich lieb, Doña“, spreche ich und schicke ihr ein Küsschen. „Ich hab dich auch lieb, Prinzesschen.“ Charlie lächelt freundlich, gibt mir ein Küsschen und legt auf.

„Isabell, Mittag ist fertig“, ruft meine Mutter. Ich jedoch reagiere nicht. Ich starre fassungslos auf mein Handy. Irgendjemand, der

sich Greyzone nennt, hat mir eine Nachricht über meine privaten Chats geschickt. Ich kenne diesen Chat nicht und auch nicht, wer sich dahinter verbirgt. Die Nachricht, die er mir schickte, schockiert mich am meisten. „Isa!“, sagt meine Mutter nochmal. Sie ist in mein Zimmer gekommen: „Jetzt komm' essen. Du kannst deinen Freunden auch später antworten.“ Meine Mutter nimmt mir mein Handy aus der Hand und legt es auf meinen Nachttisch. Ich starre immer noch vor mich hin, versuche die Nachricht zu verarbeiten. „Alles gut, Isa?“, fragt meine Mutter besorgt. „Ma, leih mir bitte kurz dein Handy“, bitte ich wie in Trance. „Äh, klar. Ist alles okay, Schatz?“, fragt Ma und gibt mir ihr Handy. Ich antworte nicht, sondern nehme nur Ma's Handy. Ich öffne Insta und gebe in die Suchleiste ‚*Greyzone*‘ ein. Doch anstatt mir sein Profil anzuzeigen, gibt mir die App die Info: Es konnte niemand unter diesem Namen gefunden werden.

Kleine Schweißtropfen bilden sich auf meiner Stirn. Ich lasse das Handy meiner Mutter auf meinem Bett liegen und renne aus meinem Zimmer. „Isa? Isa! Was ist los?“, ruft mir meine Mutter hinterher, doch auch diesmal antworte ich nicht. Ich laufe schnurstracks zu meinem Vater. Und auch bei ihm schaue ich auf Instagram nach dem Account von Greyzone. Doch auch auf Pa's Handy finde ich ihn nicht. Ich ernte noch einen schrägen Blick von meinem Vater, bevor ich an meiner Mutter vorbei in mein Zimmer renne und mit meinem Handy Charlie anrufe. „Hey Prinzesschen, wir sind gerade in Kroatien gelandet. Was gibts?“, fragt Charlie nach kurzem Klingeln. „Super, dass du abnimmst, mi Doña! Ich brauche dringend deine Hilfe“, sage ich außer Atem. „Yo, ganz ruhig. Komm erstmal wieder zu Atem“, meint Charlie. „Isa, alles okay mit dir?“, fragt meine Mutter von draußen. „Ja, ich komme gleich essen“, beruhige ich meine Mutter. „Okay, wobei soll ich dir helfen, Isa?“, fragt Charlie nun. „Ich möchte, dass du auf Insta nach dem Account ‚*Greyzone*‘ suchst“, spreche ich mit einem Unterton, der sagt, dass sie sich beeilen soll. „Warum sollte ich …“, beginnt meine

beste Freundin. „Tu es einfach!“, unterbreche ich sie laut. „Okay, okay – du brauchst ja nicht gleich so zu schreien.“

„Danke.“

„Ich finde hier keinen Account mit diesem Namen. Wieso wolltest du, dass ich danach suche?“, meint Charlie nach kurzer Zeit.

„Okay, danke“, meine ich.

„Warte, leg jetzt nicht auf! Ich will wissen-“, höre ich Charlie noch durch das Telefon sagen, bevor ich auflege. Sofort ruft sie mich wieder an. Ich lehne jedoch ab und gehe auf ‚Kontakt blockieren‘. Nur so kann ich gerade kurz meine Ruhe haben. Ich gehe auf den Chat mit Greyzone und lese mir die Nachricht nochmal genau durch. Sie lautet: Social Media ist der Untergang von Sociality. Und der Untergang von Sociality ist der Untergang der Menschheit.

## 2. Mittagessen

Ich gehe die steilen Holztreppen zur Küche herunter. Dort sehe ich meine ganze Familie versammelt. Mein Vater hat kurze braune Haare und blaue Augen. Sein Shirt hat die Farbe eines Sandstrandes und so auch seine Hose. Meine Mutter hat blonde lockige Haare und grüne Augen, die ein wenig an Algen erinnern. Ihre Bluse ist weiß und ihr Rock rot. Als würde sie heute mit jemandem ausgehen wollen. Mein jüngerer Bruder ist nun elf Jahre alt und seine Augen sind die meines Vaters, während seine blonden Haare an die meiner Mutter erinnern. Auf seinem Shirt ist Lightning McQueen auf blauem Untergrund zu sehen und seine Hosen sind schwarz.

Ich höre das Knarzen meines Stuhls, als ich ihn nach hinten ziehe. Dann setzte ich mich und mache mir ein wenig Reis auf meinen Teller. Noch bevor ich Curry zu meinem Reis hinzufügen kann, passiert das, wovor es mir schon gegraut hat. „Warum bist du vorhin so wild

durch die Gegend gerannt?“, möchte mein Vater wissen und schiebt sich eine Gabel voll Reiscurry in den Mund. „Das würde mich allerdings auch interessieren“, bestätigt auch meine Mutter. Ich ziehe meinen Kopf zwischen meine Schultern. Ich möchte meinen Eltern nichts erzählen. Nicht von Greyzone und auch nicht von der Nachricht, die er mir geschickt hat. „Ich habe eine kurze Recherchearbeit betrieben“, versuche ich mich rauszureden. „Was denn genau?“, möchte nun Felipe wissen. „Musst du nicht wissen“, antworte ich. „War es für die Schule?“, fragt Felipe weiter. „Ja“, sage ich spontan. „Gibst du mir dann die Ergebnisse, wenn ich den Stoff in der Schule habe?“

„Was? Nein!“, rufe ich aus. „War also doch nicht für die Schule“, meint Felipe. „Wie kommst du denn jetzt darauf?“, frage ich. „Weil du mir sonst die Ergebnisse geben würdest, wenn ich den Stoff habe.“

„Das stimmt, auch wenn ich das immer noch nicht als sinnvoll erachte, aber das ist eine Sache zwischen euch“, mischt sich meine Mutter ein. „Also, was war es denn nun?“, hakt nun mein Vater nach. „Jetzt sag endlich!“, drängelt Felipe. „Komm schon, nicht so schüchtern“, höre ich meine Mutter sagen. Alle Augen am Tisch sind auf mich gerichtet. Schweißperlen bilden sich auf meiner Stirn und mir fällt das Atmen schwer. In diesem Moment will ich nichts anderes als weg. „Rück raus mit der Sprache“, meint mein Vater. „Ich will’s endlich wissen! Erzähl!“, sagt mein Bruder etwas lauter. „Wir sind ganz Ohr, Schatz“, spricht meine Mutter lieblich. Doch ich habe das Gefühl, dass sie alle über mir stehen und diese Info aus mir herausquetschen wollen, wie das Leben aus einer Ameise. Mein Atem ist jetzt sehr schnell. Mein Kopf setzt auf den Reflex ‚Flucht‘ und kurz darauf renne ich vom Tisch weg, rutsche auf dem Teppich aus, stehe aber gleich wieder auf und flüchte in mein Zimmer.

„Warte, Isabell!“, höre ich meine Mutter rufen. Ich renne jedoch in mein Zimmer und schließe die Tür doppelt ab. So kann hoffentlich keiner in mein Zimmer kommen. Ich werfe mich auf mein Bett,

ziehe Hosen und Shirt aus und kuschele mich unter die Decke. In meinen Augen bilden sich Tränen und ich lasse sie laufen. „Isa?“, höre ich die Stimme meiner Mutter an meiner Tür. „Lass mich in Ruhe!“, rufe ich verheult. „Isa, bitte lass uns darüber reden“, bittet sie noch einmal. „Lass mich!“, wiederhole ich mich, diesmal noch lauter. „Teenager“, höre ich meinen Vater vor der Tür sagen. Nicht abfällig oder so, dennoch fühle ich mich angegriffen.

Ich heule etwa zehn Minuten, bevor ich mein Handy heraushole, Charlie entblocke und einen Videoanruf starte. „Prinzesschen! Ich hab mir solche Sorgen gemacht! Ich habe dich mehrmals …“, sie bricht ab: „Ist alles okay, Süße?“ Ich antworte mit einem Kopfschütteln. „Was ist los?“, fragt mich Charlie sanft. Es fühlt sich gut an, ihre Stimme zu hören, auch wenn sie weit weg ist.

„Erinnerst du dich daran, als ich dich bat nach ‚Greyzone‘ zu suchen?“, beginne ich. „Natürlich! Deswegen habe ich mir Sorgen um dich gemacht!“, antwortet Charlie. „Mich hat ein Account namens Greyzone angeschrieben, über Insta. Ich kenne ihn nicht und habe deswegen über die Accounts meiner Eltern nach seinem gesucht, aber ich konnte ihn nicht finden“, sage ich verheult. „Und danach hast du mich gebeten, nach ihm zu suchen, was das gleiche Ergebnis brachte“, kombiniert Charlie. Ich nicke. „Du wurdest also von einem Account angeschrieben, den es nicht zu geben scheint.“ „Charlie, ich habe Angst. Scheiße Angst!“, beklage ich mich. „Hast du deinen Eltern schon davon erzählt?“, fragt Charlie. „Noch nicht. Ich habe Angst davor, es irgendjemandem, außer dir, zu erzählen“, antworte ich. „Okay. Wie genau hat er dich denn angeschrieben?“, möchte Charlie nun wissen. „Ich möchte es nicht laut vorlesen. Ich leite sie dir weiter.“ Gesagt, getan. „Oh, Fuck!“, meint Charlie, nachdem sie die Nachricht gelesen hat: „Das solltest du auf jeden Fall deinen Eltern erzählen, wenn nicht sogar der Polizei.“

„Ich möchte, dass du dabei bist, wenn ich es meinen Eltern erzähle“, bitte ich. „Wir kommen erst in einer Woche wieder!“, meint Charlie. „Auch wenn es dumm sein sollte, ich will warten!“, flehe ich förmlich. „Okay, aber sobald wir zurück sind, wird es gemacht. Versprochen?“

„Versprochen“, antworte ich. „Okay Prinzesschen, Ich muss jetzt auflegen. Meine Eltern wollen mit mir zum Strand.“

„Warte! Grey schreibt gerade etwas!“, rufe ich aus. „Was?!“, schreit Charlie. „Ich habe Angst Charlie! Ich will nicht!“, gebe ich zu und schließe meine Augen, um die Nachricht nicht zu sehen. „Isa, du schaffst das! Was hat er geschrieben?“, meint Charlie. Langsam öffne ich meine Augen und beiße mir kurz auf die Lippen aus Angst. Ich wünschte, jemand wäre hier, direkt neben mir, und hält meine Hand. „Die Party der Träume steht vor dem Ausbruch“, beginne ich. Ich zittere am ganzen Körper. Ich will nicht weiterlesen! Doch ich zwinge mich: „Nur wer-“

Meine Stimme bricht: „Nur wer frei ist von Unreinheit, wird überleben.“

## 3. Freunde?

„Okay, dieser Typ ist komplett wahnsinnig!“, meint Charlie: „Die Party der Träume, nur wer frei ist von Unreinheit, wird überleben. Vollkommener Schwachsinn!“

„Aber was, wenn er recht hat?“, frage ich etwas ängstlich. „Was soll denn bitte eine Party der Träume sein? Und ab wann gilt man als unrein? Wer auch immer dieser Greyzone ist, er ist komplett irre in der Birne“, meint Charlie. „Wenn du das sagst …“, spreche ich, jedoch mit Unsicherheit in der Stimme. „Ich muss jetzt leider auflegen, Süße. Ich muss noch ein paar Vid’s schneiden“, und schon

hat Charlie aufgelegt. Ich stöhne und rolle mich auf den Rücken. Mein Handy halte ich noch immer in meiner Hand. Ich öffne den Chat von Greyzone. „Ist das wirklich alles? Bist du wirklich einfach nur ein verrückter Irgendwer?“, flüstere ich mir zu, während ich die Worte ‚Wer bist du?‘ in mein Handy tippe und an Greyzone abschicke. Danach schalte ich mein Handy aus und verlasse mein Bett. Ich sollte meinen Eltern eine Erklärung liefern, oder mich zumindest entschuldigen. Ich öffne meine Zimmertür. Ihr leichtes Knarzen ist mir wohlbekannt. Vor meiner Zimmertür steht mein Teller voll Reiscurry. Er sieht soweit unberührt aus. Ich nehme ihn und gehe in mein Zimmer. Ich setze mich an meinen weißen Schreibtisch. Dieser ist zugemüllt mit unterschiedlichen Zetteln und Heftern für die Schule. Ich schiebe all das von meinem Schreibtisch und stelle meinen Teller hin, bevor ich mich setze. Die Gabel fühlt sich leicht an. Das Reiscurry ist mittlerweile nur noch lauwarm. Doch das ist kein Problem für mich. Es fühlt sich gut an, etwas zwischen den Zähnen zu haben und für einen Moment schließe ich meine Augen. Meine Eltern kochen nicht oft mein Lieblingsessen, da sie es selbst nicht wirklich mögen. Würde es mich nicht geben, würden sie es wahrscheinlich nie essen.

Ich öffne meine Augen wieder. Ein breites Lächeln meines früheren Ichs strahlt mich an. Auf dem Foto trägt mich Charlie gerade Huckepack. Schon vor zehn Jahren waren wir unzertrennbar. Meine Mundwinkel bewegen sich langsam nach oben. Wie schön es früher doch wahr. Ganz ohne Schulstress, ohne Probleme in Leichtathletik und Kampfsportarten und wo die Welt in Ordnung war.

Die Vibration meines Handys in meiner Hosentasche reißt mich aus meinen Gedanken. Ein Blick auf den Bildschirm verrät mir, dass Charlie ein neues Video hochgeladen hat. Ich entsperre mein Handy und tippe auf Charlies Video. Dann gebe ich ihr einen Daumen nach oben und schließe YouTube wieder. In dem Moment, in dem

ich mein Handy wieder weglegen möchte, erreicht mich eine Nachricht von Greyzone.

Ich gehe auf Insta und schaue, was er diesmal geschrieben hat. Meine Identität so früh preiszugeben, wäre der Untergang deiner Welt, sagt die Nachricht.

‚Was ist diese Party der Träume? Und wer gilt als unrein?', tippe ich schnell.

‚Wissen ist toll, doch es raubt deine Macht!', antwortet die geheimnisvolle Person.

‚Was soll das heißen?', frage ich weiter.

‚Dies herauszufinden ist jetzt deine Aufgabe. Und vergiss nicht, nur mit dem Herzen sieht man gut.'

Nach dieser Nachricht herrscht für einen Moment Funkstille in meinem Kopf. ‚Was soll das alles heißen?', ist der erste Gedanke, der sich in meinen Kopf schmuggelt. Ich unterbinde meinen ersten Impuls, Charlie anzurufen.

Sie wird es sowieso als Schwachsinn abstempeln, denke ich mir. Doch etwas in mir sagt mir, dass dies keineswegs Schwachsinn ist und Greyzone, wer auch immer sich dahinter verbirgt, mehr weiß, als wir je zu glauben wagen …

Eine Woche ist nun vergangen. Ich habe seit diesem einen Tag nichts mehr von Greyzone gehört und schon fast vergessen, dass er existiert. Ich stehe am Flughafen und warte darauf, dass Charlie in mein Blickfeld rückt. Schon bald erblicke ich ihre blonden, lockigen Haare. Sie trägt einen Sonnenhut, ein weißes Shirt und kurze Jeans. Zudem verdeckt eine Sonnenbrille ihre Augen. „Isa!", ruft Charlie, als sie mich entdeckt, und kommt auf mich zu gerannt. Sie springt mir in die Arme und wir umarmen uns herzlich. „Na? Wie war es in Kroatien?", möchte ich wissen. „Es war genial! Wo ich war, muss ich dir ja nicht sagen, schließlich hast du alles auf meinen Videos

und Fotos gesehen“, lacht Charlie. „Ja, ich habe das alles gesehen, was mich jedoch vermuten lässt, dass du deinen Urlaub nicht wirklich als Urlaub gesehen hast“, reagiere ich. „Ach was. Natürlich habe ich es als Urlaub gesehen. Ich bin sogar auf sieben Stunden Schlaf am Tag gekommen!“, meint Charlie mit einem Lächeln im Gesicht. Ich schüttle mit dem Kopf, muss jedoch selbst ein wenig schmunzeln. „Ungenügend“, tadle ich scherzhaft. „Ach Quatsch! Voll genügend“, lacht Charlie zurück, bevor wir uns auf den Weg zu mir machen, denn Charlie wollte jetzt noch ein paar Tage bei mir verbringen. Auf dem ganzen Heimweg reden wir über Kroatien, Ferien, Strände und heiße Jungs, die Charlie dort gesehen hat.

„Tschau Ma, Tschau Pa“, verabschiedet sich Charlie von ihren Eltern und schlägt die Autotür zu. Danach wenden wir uns der Haustür zu. Ich stecke den Schlüssel ins Loch und drehe ihn ins Schloss. Es klickt leise und die Haustür öffnet sich. Im Flur erwartet mich schon unsere Hauskatze Lilly. Sie scheint, mal wieder, Hunger zu haben. Ich ziehe meine Schuhe aus und gehe in die Küche, wo ich Lilly Nassfutter auf einen Teller gebe. Schon bald beginnt sie munter zu schmatzen. Danach gehe ich in mein Zimmer, wo Charlie schon auf mich wartet.

„Spielen wir eine Runde Cluedo?“, fragt Charlie. Ich stimme zu und aus einer Runde werden schnell sieben. In diesem Spiel schenken wir einander nichts. Wenn Charlie gewann, stand ich immer kurz davor und anders herum. Am Ende gewann ich jedoch vier der sieben Spiele. Wir klatschen uns ab und räumen zusammen. „Sag mal“, beginnt Charlie: „Hast du jemals wieder von Greyzone gehört? Also, nach unserem Telefonat.“

„So ziemlich direkt nach unserem Telefonat habe ich nochmal drei Nachrichten erhalten. Danach nicht mehr“, antworte ich. „Was hat der denn geschrieben?“, fragt Charlie. Ich entsperre mein Handy und öffne Insta. Ich gehe auf Greyzones Kontakt und reiche Char-

lie mein Handy. Sie liest sich die Nachrichten aufmerksam durch. Wahrscheinlich auch ein zweites Mal. „Also ich werde nicht schlau aus diesem Blödsinn“, meint Charlie. „Ich glaube nicht, dass es Blödsinn ist“, gebe ich zu: „Irgendetwas sagt mir, dass er recht hat.“

„Ach, du weißt, was diese Nachrichten bedeuten sollen?“, fragt mich Charlie herausfordernd „Nein“, gebe ich kleinlaut zurück. „Unser Mister Greyzone will uns nicht sagen, wer er wirklich ist. Das allein ist der Beweis, dass das alles Schwachsinn ist, was er zusammenreimt.“

„Und was hat es dann damit auf sich, dass er auf keinem anderen Gerät zu finden ist? Du hast selbst nach ihm gesucht und nicht gefunden!“

„Das ist bestimmt ein Hacker, der so seine Hackerfähigkeiten genutzt hat“, sagt Charlie. „Ach ja? Ein Hacker?“, diesmal frage ich provokant. „Ja, ein Hacker. Die können sich doch so ziemlich alles hacken“, Charlie wird etwas ungeduldig. „Weißt du was ich glaube Charlie? Ich glaube, du versuchst etwas logisch zu erklären, was man nicht logisch erklären kann!“, sage ich laut. „Natürlich kann man alles logisch beantworten!“, auch Charlie wird laut. „Nein, kann man nicht Charlie!“, ich stelle mich hin. Charlie bleibt sitzen. „Weißt du, was ich glaube Isabell? Ich glaube, du steigerst dich in eine vollkommen unnütze Sache viel zu sehr rein! Halt mal den Ball flach und vergiss Greyzone! Er scheint dir nicht gutzutun. „Lass Greyzone daraus!“, fauche ich, während ich meine Hände zu Fäusten balle. „Ach, jetzt verteidigst du diesen Spinner auch noch!“

„Er ist kein Spinner!“, schreie ich und hole mit meiner Faust aus. Doch anstatt Charlie zu schlagen, schlage ich in mein Kissen. Es ist kurz still im Raum. Ich höre nur meinen Atem. Jetzt, da meine angestaute Wut raus ist, breche ich zusammen. Ich falle auf meine Knie und eine Träne kullert meine Wange herunter. Dicht gefolgt von einer zweiten. Na toll, denke ich mir: Charlie ist gerade mal

ein paar Stunden da und wir streiten uns schon. Doch anstatt noch einen abfälligen Kommentar über mich oder Greyzone abzugeben, nimmt sie mich in den Arm. Ganz liebevoll und ehrlich. Als hätten wir uns gar nicht gestritten. Ich erwidere die Umarmung und meine Tränen laufen wie ein Wasserfall. Ein paar viele Minuten bleiben wir so, bevor wir uns lösen. „Ich glaube, ich sollte es dir erklären", sagt Charlie. „Was?", frage ich etwas verheult. „Natürlich weiß ich, dass man nicht alles logisch erklären kann", spricht Charlie. „Wieso hast du dann …", beginne ich, doch Charlie unterbricht mich. „Lass mich ausreden, Prinzesschen", meint sie: „Ich weiß, als deine beste Freundin, dass dein Gefühl dich nicht trügt und man diesem vertrauen sollte. Jedoch hatte ich in dieser Sache ein paar Bedenken, weswegen ich auf contra ging, ohne wirklich contra zu sein, und die Diskussion begann. Und in dem Moment, als du begannst, Greyzone in Schutz zu nehmen, wusste ich, dass ich dir auch hier voll vertrauen sollte." Für einen Moment schweigen wir beide.

„Doch ich hatte es etwas zu weit getrieben, was mir fast meinen ersten Krankenhausbesuch eingeräumt hätte. Sorry dafür", entschuldigt sich Charlie. Mein Gehirn verarbeitet kurz, was Charlie zu mir gesagt hatte, doch ich entscheide mich dafür, die Entschuldigung anzunehmen und mich selbst nochmal zu entschuldigen, für meinen nicht ganz so kleinen Ausraster.

„Also dann, versuchen wir herauszufinden, wer Greyzone ist und was er uns sagen möchte", sagt Charlie mit einem Lächeln auf den Lippen und ich kann nicht anders als zurücklächeln.

## 4. Unsere Zukunft

Etwas Zeit ist vergangen und Charlie und ich haben noch keine Ahnung, wer oder was sich hinter Greyzone versteckt. Um genau

zu sein, sind 41 Tage vergangen, als ich die nächste Nachricht von Greyzone erhalte.

*Als Hüterin geboren,*
*nichts von den Gaben erfahren,*
*wie soll sie die Welt beschützen,*
*wenn sie nicht mal wissen,*
*wer sie ist?*

… lautet die Nachricht, die ich am 25. September, dem Tag der Träume, von Greyzone erhalte. Genervt und gelangweilt von der Heimlichtuerei, schreibe ich Greyzone eine Nachricht:

*Wer versteckt sich hinter dem Namen Greyzone?*

Prompt kommt eine Antwort zurück:

*Meine Maskerade darf ich nicht fallen lassen, aber einen Anhaltspunkt kann ich dir geben. Schalte den Fernseher an.*

Verwirrt tue ich, was Greyzone mir schrieb. Ich gehe ins Wohnzimmer und schalte den Fernseher ein.

„… euch in Acht vor dem Instagram-Account mit dem Namen Greyzone. Dieser Account schreibt Mädchen und junge Frauen im Alter von 14 bis 21 Jahre an und schickt ihnen seltsame Sätze, bevor er sie früher oder später nach Nacktbildern fragt. Die Polizei ist bereits auf der Suche, viele Anhaltspunkte gibt es jedoch noch nicht. Wenn ihr irgendwie helfen könnt, meldet euch bei der Polizei“, sagt der Fernsehsprecher, bevor das Intro für eine Kindersendung einsetzt.

Fassungslos und mit offenem Mund sitze ich vorm Fernseher.

*Du bist ein Perverser?!*, schreibe ich Greyzone, während ich schon die Polizei anrufe und ihn melde. Nach meinem Gespräch lese ich seine Antwort:

*Das mag ich sein, aber auch bin ich kein Lügner.*

*Ich habe echt anderes hinter dieser Maske erwartet!*, schreibe ich enttäuscht, bevor ich Greyzone blockiere.

Heute Nacht liege ich in meinem Bett und denke darüber nach, was in der letzten Zeit passiert ist. Greyzone hat mich angeschrieben, immer wieder, und immer mit seltsamen Sätzen. Ich glaubte, er wollte mir etwas sagen, irgendetwas mitteilen, was im Geheimen und Verborgenen bleiben soll. Eine Sache, die nur uns beide betrifft und dann finde ich heraus, dass er so abartig ist und jungen Frauen nachstellt. Ich schlucke und mir läuft eine Träne über die Wange, bevor ich mich an die letzte Nachricht Greyzones erinnere: „*Das mag ich sein, aber auch bin ich kein Lügner.*"

Diese Nachricht hat sich in mein Gehirn eingebrannt und mein Gefühl sagt mir, dass Greyzone wirklich kein Lügner ist. Ich gehe auf unseren Chat, den ich, warum auch immer, noch nicht gelöscht habe und lese alle Nachrichten, die er an mich schrieb:

*Social Media ist der Untergang von Sociality. Und der Untergang von Sociality ist der Untergang der Menschheit. Die Party der Träume steht vor dem Ausbruch. Nur wer frei ist von Unreinheit, wird überleben. Meine Identität so früh preiszugeben, wäre der Untergang deiner Welt. Wissen ist toll, doch es raubt deine Macht! Dies herauszufinden ist jetzt deine Aufgabe. Und vergiss nicht, nur mit dem Herzen sieht man gut. Als Hüterin geboren, nichts von den Gaben erfahren, wie soll sie die Welt beschützen, wenn sie nicht mal wissen, wer sie ist? Meine Maskerade darf ich nicht fallen lassen, aber einen Anhaltspunkt kann*

*ich dir geben. Schalte den Fernseher an. Das mag ich sein, aber auch bin ich kein Lügner.*

Noch während ich all dies lese, setzen sich die Puzzleteile wie von alleine zusammen. Er ist kein Lügner. Das ist, was er selbst sagt, und wenn er wirklich keiner ist …

*von Conan Morawe, 16 Jahre*

# Gedichte über das Thema „Social Media“

## Das Handy ist nicht das Wichtigste

Ich liege in meinem Bett und lese weiter den Chat,
den mir fremde Leute schicken
und auf das Herz für mich klicken.

Ich scroll bis in die Nacht,
ob das für mich einen Sinn macht.
Meine Mutter sagt, leg das Handy weg,
aber ich hab es noch immer nicht gecheckt.

Follower bekommt man bloß durch viel Zeit,
die man am Handy bleibt,
erst 1, dann 2 und schon fast einhundert,
da ist es noch lange nicht vorbei.

Die Zeit vergeht und ich merke es nicht mal,
draußen schön, aber ich guck die ganze Zeit
auf den Instagramkanal.

*von Lorideen Müller, 10 Jahre*

## Verschwundene Zeit

Ob Klingeln oder Summen,
es will einfach nicht verstummen.

Grelles Licht hält mich wach,
egal ob Tag oder Nacht.

Status, Kanal oder Chat,
die Zeit rennt ständig weg.

Ist der Akku einmal leer,
ist das Leben plötzlich schwer.

Diese verschwundene Zeit
ersetzt unsere kostbare Kindheit.

*von Jenny Herfurth, 11 Jahre*

## Medienspuk – Unecht und doch real

Mit Social Media
bist du nie da,
wo du sein sollst.
Denn wie du scrollst,
vergeht die Zeit
in die Unendlichkeit.

Worte, die verletzen
und die dich durchs Leben hetzen.
Bilder, die sich nicht gehören,
können Seelen schnell zerstören.
Menschen zeigen ihr Gesicht
und das Internet vergisst es nicht.

Gar nichts wissend kommentiert,
Freundeslisten aussortiert
Und noch schnell alles gelikt
Bis schließlich der Akku streikt.
Die Augen tot – die Finger wund.
Das Ganze ist doch nicht gesund.

*von Hermine Krüger, 10 Jahre*

## Daily 2025

Heute wieder aufgewacht,
hab ich nicht lang nachgedacht,
bin zu meinem Schreibtisch gerannt,
schon hatt' ich mein Handy in der Hand.
Die Uhr zeigt fünf vor zehn,
ne halbe Stunde TikTok wird schon gehn.

Die Zeit vergeht, ach du Schreck,
der Tisch in der Küche ist schon wieder abgedeckt.
Frühstück hab ich wohl verpasst,
‚Was solls?', die viel zu süßen Cornflakes sind schnell genascht.
Und während ich auf Insta schau, wie besessen,
hab ich die halbe Packung leer gegessen.

Jetzt schlägt die Uhr schon drei Uhr tags,
um zwei wollt ich mich doch treffen mit Max!
nachdem ich war in frische Klamotten geschlüpft,
bin ich in den Bus gehüpft,
Mensch, dieser Moment war echt close,
mein Handy ist zum Glück in der Hose.

Max begrüßt mich wie gedacht,
über meine Verspätung hat er nichts gesagt,
zusammen hocken wir auf seinem Bett,
ich schau aufs Handy, er aufs Tablet.
Worte tauschen wir keine aus,
und gegen achtzehn Uhr verlasse ich sein Haus.

Bald erscheine ich wieder daheim
und mir fällt auf: Meine Eltern scheinen nicht da zu sein.
schnell sprang ich vor den PC,
der Hintergrund noch immer diese hässliche Orchidee
öffne ich mein Account auf Fortnite,
in meine Lobby lade ich ein Kyte.

Wir zocken bis spät in die Nacht,
die Uhr schlägt lang nicht mehr acht,
da mache ich den PC schwarz
und lege mich in mein Bett rein.
Ich schaue noch die YouTube Charts,
und schlafe dabei einfach ein.

*von Conan Morawe, 16 Jahre*

# Fotos des Schreibworkshops

Gruppenfoto vom 16.05.2024 zur Buchpremiere von „Die Gesellschaft in Geschichten IV“ im Veranstaltungssaal des Ringelnatz Geburtshauses. Von links nach rechts: der Kursleiter Thomas Seifert, Sira, Mattis, Amelie, Enya, Rebekka, Conan, Oskar, Magdalena und Alina.

Oskar und Enya bei der Buchpremiere vom 16.05.2024.

Rebekka und Conan bei der Buchpremiere vom 16.05.2024.

Mattis und Sira bei der Buchpremiere vom 16.05.2024.

Gruppenfoto vom 06.06.2024 zum Ausflug nach Leipzig. Von links nach rechts: Rebekka, Mattis, Conan, Maren, Maja, Enya, Valerie, Amélie und der Kursleiter Thomas Seifert.

Gruppenfoto vom 06.06.2024 mit der Influencerin Nina Heidrich, welche uns im Luru-Kino auf dem Leipziger Spinnereigelände nach der Sichtung des Dokumentarfilms „Girl Gang“ (2022) Rede und Antwort zum Thema „Influencing“ stand.

Gruppenfoto vom 08.08.2024 nach der Lesung im Rahmen des renommierten Literaturfestivals, dem RingelnatzSommer, im Kulturhistorischen Museum Wurzen. Von links nach rechts: Conan, Rebekka, Mattis, Amélie, Enya, Valerie und der Kursleiter Thomas Seifert.

Gruppenfoto mit Publikum vom 19.12.2024 nach unserer traditionellen Weihnachtslesung im Veranstaltungssaal des Ringelnatz Geburtshauses. Vorne, von links nach rechts: der Kursleiter Thomas Seifert, Eleonore, Hermine, Amelie, Enya und Aliza. Hinten, von links nach rechts: Valerie, Maja, Conan, Rebekka, Sira und Lorideen.

## Kurzbiografien

**Rebekka Tirza Kirsten Dienst** (*2009) lebt seit Sommer 2022 in Wurzen, vorher wohnte sie in ihrer Geburtsstadt Leipzig. Sie besucht zum Zeitpunkt der Verfassung dieses Textes die neunte Klasse des Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasiums. Rebekka mag ihren vollen Namen, Regenbögen, Latein, Äpfel und Katzen. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich mit Büchern, Schreibprogrammen, Klavierstücken und Kopfhörern. Papier und Stift zu benutzen, um Geschichten zu schreiben, ist ihr erstmals mit sieben Jahren eingefallen, und auch heute tut sie das noch gerne. Vom Schreibworkshop und dem Internet mal abgesehen hatte Rebekka bisher nur eine Veröffentlichung, und zwar die ihrer Kurzgeschichte in der Anthologie „Schulgeschichten 2.0“ im Rahmen eines Schreibwettbewerbs. Mit Social Media hat sie hingegen zwar nicht viel am Hut, aber zum Glück hat sie genug darüber gelesen, um für den Schreibworkshop eine Geschichte darüber zu schreiben.

Hallo, ich bin **Magdalena Graupner**. Bin 16 Jahre alt. In meiner Freizeit liebe ich es, mich sportlich zu betätigen. Ich habe mich dazu entschieden, eine Liebesgeschichte zu schreiben, die vor der Ausnutzung im Internet warnen soll. Einige Sachen in der Geschichte haben einen wahren Kern. Nun wünsche ich dir viel Spaß beim Lesen meiner Geschichte mit dem Namen „Der mysteriöse Follower“.

**Greta Heinze** ist ein 12-jähriges Mädchen, das seit 2013 in Wurzen wohnt. Seitdem sie 6 Jahre alt ist, nimmt sie Gitarrenunterricht, vielleicht ohne Lust, aber mit sicht- und hörbaren Fortschritten. In ihrer Freizeit hört sie hauptsächlich Musik. Eines fasziniert sie aber schon seit dem Grundschulalter: Das Schreiben. Bevor sie im Alter von 5 Jahren die Grundschule besuchte, fing sie mit dem Schreiben an. Anfangs konnte man vielleicht nicht wirklich viel lesen, doch nach

kurzer Zeit sah man Verbesserungen. Gretas großes Ziel ist es, eine Grundschullehrerin zu werden. Diesen Traum verfolgt sie, nachdem sie sich damit abfinden musste, dass es den Beruf der Dinosaurierzüchterin doch nicht gibt.

Hi, ich bin **Jenny Herfurth**, ich bin 11 Jahre alt und besuche die fünfte Klasse des Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasiums in Wurzen. Meine Hobbys sind Volleyball und Turnen. Neben meinen Hobbys gehe ich auch immer gerne mit meinem kleinen Hund spazieren. Ich kann gut schauspielern und bin sehr sportlich. Ich habe noch nicht ganz so viel geschrieben, also eine Geschichte in der 2. Klasse und für dieses Buch das Gedicht „Verschwundene Zeit"

**Amelie Hübke** wurde 2011 in Sachsen-Anhalt geboren. Sie illustriert gerne und zeichnet am liebsten kleine Zeichentrickfilme zu ihren Geschichten. In diesem Jahr arbeitete sie an einer Fantasy-Geschichte über ein mysteriöses Camp, angelehnt an den Film „Die Tribute von Panem". Hierzu entstanden unzählige Zeichnungen sowie ein Zeichentrickfilm.

**Maja Keller**, ein 12 Jahre altes Mädchen, ist schon seit ihren frühen Jahren von Fantasie durchflossen. Sie geht seit 2021 auf das Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium in Wurzen, in Sachsen. Ihre Hobbys sind Volleyball spielen, Musik hören und Schauspielern. Zum Schreibworkshop ist sie durch Enya, eine ihrer Freundinnen, gekommen. Später möchte sie Schauspielern oder auch Fotografin werden. Bisher hat sie eine Geschichte angefangen, die um die 7 Seiten lang ist und diese heißt „Dan's erste Liebe".

Hallo, ich bin **Hermine Krüger**. Ich bin 11 Jahre alt und gehe in die fünfte Klasse. Mein Hobby ist Schwimmen. Außerdem geh ich gern

klettern, egal ob auf Bäumen, Felsen oder in der Kletterhalle. Meine Lieblingsbücher sind Harry Potter, Gryphony und Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer. Meine Lieblingsfilme sind Drachenzähmen leicht gemacht, Harry Potter und Avatar. Ich höre gerne Techno- und Filmmusik. Meine Lieblingsfächer sind Bio, Geo, TC und Kunst. Für dieses Buch habe ich eine Geschichte namens „Das verfluchte Netz“ und das Gedicht „Medienspuk - Unecht und doch real“ geschrieben. Inzwischen schreibe ich an zwei weiteren Geschichten, für die ich Inspirationen aus Träumen, Büchern und Filmen verwende. Ich fühle mich vor allem in der Fantasywelt zuhause.

**Valerie Merbach** ist ein 13-jähriges Mädchen, das jetzt in der 7. Klasse ist. Sie liebt es, Ballett zu tanzen und Volleyball zu spielen. Sie bemalt außerdem gerne Klamotten und Schuhe und nervt gerne ihre besten Freunde. Sie hat einen Bruder und vier Schwester. Sie ist seit der 6. Klasse in der AG Schreibworkshop und beim Floorball. Beim Schreibworkshop hat sie an der Geschichte „Mein verrücktes Leben“ gearbeitet.

**Conan Morawe** ist ein 16-jähriger Teenager, der am 01.07.2008 in einer Stadt namens Oschatz geboren wurde, nun aber in seiner Heimat, Dornreichenbach, lebt. Während die meisten seiner Artgenossen in diesem Alter noch nicht wissen, was aus ihnen einmal werden soll, hat Conan drei Ziele vor Augen: der beste Schauspieler werden, der beste Autor werden und der beste Pokémon-Trainer werden. Da letzteres in der realen Welt jedoch nicht möglich ist, tut er dies in seiner ersten Buchreihen-Fanfiction namens „Die geheime Welt der Pokémon“. Von dieser ist der erste Teil auch schon draußen und in der Bibliothek Wurzen ausleihbar. Im Familientheater seiner Großeltern spielt er die unterschiedlichsten Hauptrollen und bereitet sich

so auf seinen zweiten Traumberuf vor. Doch auch für ihn hat das Abenteuer gerade erst begonnen und die Reise geht weiter …

**Enya Morawe**, ein 12-jähriges Mädchen, das am 04.03.2012 geboren wurde. Selbst als sie noch klein war, hat sie sich für das Schreiben von kleinen Geschichten interessiert und ihre ersten kleinen Meisterwerke ihren Eltern und ihrem Bruder Conan gezeigt. Ihre erste öffentliche Geschichte wurde letztes Jahr im Kreis des Schreibworkshops veröffentlicht, sie hieß „Vitiligo". Ihre jetzige Geschichte „Verwirrt durch die Zukunft" ist ihr neuestes Werk. Es handelt sich um 2 Mädchen, die in die Zukunft reisen und ihre späteren Ichs treffen. Außerhalb des Schreibworkshops schreibt sie eine Geschichte namens „Liquid", von der sie nichts spoilern wird. Enya ist jetzt in der 7. Klasse und ist ca. 2 Jahren am Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium und 1 Jahr im Schreibworkshop, dessen Leiter Thomas Seifert ist. Ihre Hobbys sind: Theater spielen, Geschichten schreiben, Zeichnen, Essen und Schlafen. Enya hat 2 Haustiere, eine Katze und einen Hund, ihr Hund heißt Lucy und ihre Katze heißt Lilith. Ihre besten Freunde sind Amelie, Valerie, Greta, Maja, Sira und Maren, alle sind auch im Schreibworkshop und schreiben an ihren ersten Meisterwerken.

Ich bin **Eleanor Mühlner** und lebe in Bennewitz neben Wurzen, wo ich das Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium besuche. Zurzeit bin ich in der 5. Klasse und mir gefällt es sehr gut an der neuen Schule. Ich bin zum Schreibworkshop gekommen, weil ich super gerne Geschichten schreibe. Meine Geschichte heißt: „ Cybercity". Dazu hat mich ein Animationsfilm inspiriert.

Schon seit ich das Fach Deutsch kenne, liebe ich das Schreiben. In jeder Pause habe ich eine neue Idee, die ich umsetzen möchte. Aber

erstmal über mich: Ich bin **Lorideen Müller** und bin 10 Jahre alt. Meine Hobbys sind Reiten und Akkordeon spielen. Ich liebe die Musik. Meine Geschichte heißt „Helene und Ella“ und darin geht es um Instagram und um ein Mädchen namens Helene. Ich liebe meine Familie und meine Katze.

Hi, ich bin **Lisa Pregel** und 10 Jahre alt. Ich gehe auf das Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium Wurzen. Ich bin sehr kreativ und habe schon in der 2. Klasse eine Geschichte geschrieben. Jetzt bin ich in der 5c. Bin gut in der Schule angekommen und habe schon viele Freunde gefunden. Amelie Hübke ist eine sehr gute Freundin und sie kann richtig gut zeichnen. Meine Hobbys sind Malen, Zeichnen, Zocken und Hip Hop Tanzen. Meine längste Geschichte hat 4 Seiten und heißt „Der ungelöste Fall“. Für dieses Buch habe ich die Geschichte „Das Suchtkind“ geschrieben.

Ich bin **Aliza Salowski**. Ich wohne in der Nähe von Wurzen. Ich gehe in die 5. Klasse und habe schon ein paar Geschichten geschrieben, z. Bsp. „Max und ihr Schwert“. Meine Lieblingsmusik ist Metal und K-Pop und für mich sind die besten Bands „(G)I-dle“ und „We came as Romans“. Ich lese gerne Mangas und Romane. Ich habe im Schreibworkshop die Geschichte „Liebes Tagebuch“ geschrieben. Beim Schreibworkshop habe ich meine Liebe zum Schreiben wiedergefunden. Durch das allgemeine Schreiben bin ich auch zum Animieren von Landschaften gekommen. Gerade arbeite ich an einer Animation von einer Sternschnuppe und von Katzen, was ich persönlich sehr schön finde. Ich bin 10 Jahre alt und werde bald 11.

Mein Name ist **Sira Skorne** und ich bin Mitglied des Schreibworkshops am Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasium Wurzen. Ich bin in dem Augenblick, in dem diese Biographie verfasst wurde, 13 Jahre

alt. Ich verbringe meine Freizeit gerne mit Videospielen, Zeichnen oder was auch immer Anderes, was ich für meist exakt eine Woche interessant finde. Schreiben oder eher das Schreiben zu planen, mag ich auch recht gerne. Der Schreibworkshop hilft mir sehr, am Schreiben dran zu bleiben, auch wenn ich für dieses Buch keine Geschichte beigetragen habe.

**Thomas Seifert**, geboren 1980 in Eisenach, lebt und arbeitet in Leipzig. Er studierte Theaterwissenschaft, Philosophie und Afrikanistik an der Uni Leipzig. Er veröffentlichte Lyrik in Literaturzeitschriften, Publikationen und Tageszeitungen. Seit 2015 ist Seifert freischaffender Schriftsteller, Schreibpädagoge und Photosoph. Seit dem Jahr 2003 führt Seifert Lesungen und Kreativschreibworkshops in Thüringen und Sachsen durch. Er ist Herausgeber der Edition Picknicklyrik und Begründer des Schriftsteller-Leser*innen-Kollektivs, in dem sich der/die Leser*in aktiv in den Schreibprozess des Schriftstellers mit einbringen kann. Er erhielt 1998 das Stipendium des Parlamentarischen Patenschafts-Programms des Deutschen Bundestags, 2009 den Wolfgang-Natonek-Preis der Universität Leipzig und 2020 das Denkzeit-Stipendium des sächsischen Kultusministeriums.

Ein waschechtes Spaßfoto vom 02.10.2024 auf dem Innenhof des Lichtwer-Gymnasiums. Vordere Reihe von links nach rechts: Valerie, Rebekka, Greta, Sira, Amelie, Enya, Maja, Lisa, der Kursleiter Thomas Seifert und Maja. Hintere Reihe von links nach rechts: Hermine, Aliza, Lorideen, Eleonore, Conan und Lisa.

# Inhaltsverzeichnis

**Am Anfang war das Wort … oder doch nicht?** ..... **5**

**Vorwort** ..... **7**

**Über die Grenze** ..... **10**
**Cybercity** ..... **17**
**Helene und Ella** ..... **25**
**Das verfluchte Netz** ..... **27**
**Der mysteriöse Follower** ..... **30**
**Verwirrt durch die Zukunft** ..... **35**
**Mein verrücktes Leben** ..... **27**
**Das Suchtkind** ..... **47**
**Mission Greyzone** ..... **51**
**Gedichte über das Thema „Social Media“** ..... **67**
Das Handy ist nicht das Wichtigste ..... 67
Verschwundene Zeit ..... 68
Medienspuk – Unecht und doch real ..... 69
Daily 2025 ..... 70

**Fotos des Schreibworkshops** ..... **72**

**Kurzbiografien** ..... **79**